

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark zusätzl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4 gehobene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Adverbiale, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrs Dorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

90.

Mittwoch, den 8. November 1916.

26. Jahrgang

Milchversorgung.

In Gemäßheit der Ausführungsverordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 12. Oktober 1916 wird mit Wirkung vom 6. November 1916 an folgendes bestimmt:

- 1. Vollmilch** darf nur in den nachgenannten Mengen und nur an die nachstehenden Personen abgegeben werden:
 - a. **1 Liter täglich** an Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen für jeden Säugling täglich 1 Liter;
 - b. **3/4 Liter täglich** an Kinder im 3. und 4. Lebensjahre und schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung;
 - c. **1/2 Liter täglich** an Kinder vom 5. bis 8. Lebensjahre, jedoch höchstens für 2 Kinder dieses Alters, also insgesamt 1 Liter, und Kranke auf Grund ärztlichen Zeugnisses, wenn in dem Zeugnis die Krankheit bezeichnet und die dringende Notwendigkeit durch den Arzt bescheinigt ist. Muß der Kranke unbedingt eine größere Menge als 1/2 Liter täglich erhalten, so ist ein Zeugnis des **Bezirksarztes** vorzulegen. Es darf dann höchstens 1 Liter täglich abgegeben werden. Die ärztlichen Zeugnisse gelten auf höchstens 8 Wochen und sind darnach zu erneuern.
- Die Abgabe erfolgt gegen Milchkarten und zwar werden ausgegeben grüne Milchkarten für 1 Liter, rote Milchkarten über 3/4 Liter, weiße Milchkarten über 1/2 Liter täglich. Jede Karte enthält Wochenabschnitte. Der Wochenabschnitt ist am Ende der Woche dem milchabgebenden Händler oder Landwirt auszuhandigen. Ist an einigen Tagen eine geringere Menge abzugeben, über die die Karte lautet, abgegeben worden, so ist diese gesamte Menge auf dem Wochenabschnitt zu vermerken.
- Die milchabgebenden Händler und Landwirte haben die Wochenabschnitte zu verwahren, soweit ihre Ablieferung nicht früher gefordert wird, am letzten Sonnabend im Monat der Abgabe an die Ortsbehörde einzureichen. Diese hat über die vereinbarten Milchartenabschnitte Buch zu führen.
- Die nach vorstehenden Bestimmungen an Verbraucher abgegebene Milch darf **nicht** weiterveräußert werden.
- Die Gemeindebehörden haben die für den Gemeindebedarf erforderliche Zahl Milchartenabschnitte von der Amtshauptmannschaft einzufordern.
- Zu widerhandlungen werden gemäß Ziffer 5 der Verordnung des Königl. Ministeriums vom 12. Oktober 1916 — Kamener Tageblatt Nr. 243 — bestraft.

Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 3. November 1916.

Butter- und Fettversorgung.

1. Vom 6. November an dürfen **Speisefette** nur noch gegen Marken entnommen und verkauft werden. Als Speisefette gelten **Butter, Butterschmalz, Margarine,**

Kunstspeisefett, Schweineschmalz, Speisetalg und Speiseöle. Von dem genannten Tage darf also auch **Butter** nur gegen **Fettkarte** abgegeben werden. Die bisherigen Butterkarten verlieren ihre Gültigkeit.

2. Milch- und **Butterfettverfänger** (s. Verordnung des Kommunalverbandes vom 7. Oktober, S. 2) erhalten **keine** Fettkarten.
3. Die Fettkarte, die im Kommunalverband zur Verteilung kommt, enthält einen Anmeldeausweis auf 1/2 Pfund **Butter** wöchentlich sowie für jede Woche zwei Abschnitte, von denen der eine zum Bezug von 1/8 Pfund Butter oder Margarine und der andere zum Bezuge von 30 g der unter Ziffer 1 genannten Speisefette außer Butter berechtigt.
4. **Butter** darf nur gegen Abgabe des für die **laufende Woche** gültigen Wochenabschnittes abgegeben werden. Die 30-Gramm-Wochenabschnitte sind in den vier Wochen, auf die die Fettkarte lautet, gültig.
5. Für den Butterbezug gilt — soweit nicht die Gemeinde mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft etwas anderes anordnet — folgendes:
 - a) In Gemeinden, in denen mehr als 1 Butterkleinhändler vorhanden ist, hat jeder Haushaltungsvorstand, der Butter durch den Kleinhändler bezieht, diesem bis zum 8. November die Fettkarte vorzulegen. Der Kleinhändler füllt den Anmeldeausweis durch Eintragung seines Namens oder seiner Firma aus und trennt ihn ab. Die gesammelten Anmeldeausweise hat er der Amtshauptmannschaft als Nachweis über den Bedarf für seine Kunden bis zum 11. November einzureichen.
 - b) In Orten, wo nur 1 Kleinhändler infrage kommt, füllt die Gemeindebehörde bei der Ausgabe, falls die Butter durch den Kleinhändler bezogen werden soll, den Anmeldeausweis durch Eintragung des Namens des Butterkleinhändlers aus und reicht die gesammelten Ausweise der Amtshauptmannschaft ein.
 - c) Verbraucher, die Butter direkt vom Landwirt beziehen, haben diesem den Anmeldeausweis ausgefüllt bis zum 9. November auszuhandigen. Der butterabgebende Landwirt hat die Ausweise der Gemeindebehörde bis zum 11. November einzureichen. Diese hat über die abgelieferten Ausweise Buch zu führen.
 - d) Die Anmeldung bei einem Butterkleinhändler oder Landwirt ist für die vierwöchige Fettkartenlaufzeit bindend.
6. Die Fettkarte gibt keinen Anspruch auf Belieferung der aufgedruckten Menge. Es steht jedoch zu erwarten, daß künftig wöchentlich 1/8 Pfund Butter pro Kopf abgegeben werden kann. Die Belieferung mit Margarine wird voraussichtlich monatlich 1 mal erfolgen.
7. Weitere Vorschriften über den künftigen Bezug von Margarine nach Kundenlisten, über Bestands- und Verbrauchsanzeigen der mit Speisefetten oder Öl handelnden Kleinhändler bleiben vorbehalten.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 3. November 1916.

Kurze Nachrichten.

Warschau wurde die Erklärung der Unabhängigkeit Polens mit großer Begeisterung angenommen. Ein deutsches Unterseeboot 20, das an der westlichen Küste festgenommen war und nicht weiter abgeschleppt werden konnte, wurde von den Engländern gesprengt; die Besatzung ist geborgen. Die Erfolge jenseits des Predeal-Passes sind vervollständigt, insgesamt 1747 Mann gefangen genommen und acht Geiseln erbeutet. Die siebenbürgischen Südfront sind neue Kämpfe noch im Gange; die Höhe Rosca wurde zurückerobert. Eine norwegische Antwortnote ist dem Christlichen deutschen Gesandten überreicht worden. Der Dauerschlacht an der Somme war der 11. November wieder ein Großkampftag erster Ordnung. Die unter dem Befehl der Generale von Marschall, von Wabblingen und von Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich stand gehalten und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Teile des brandenburgischen Regiments, sächsische und badener Kontingente, Infanterie-Regiment haben sich besonders ausgezeichnet. Der ganzen fast 20 Kilometer langen Ansturmfront von Le Sars bis Bouchavesnes haben die verbündeten Gegner größte blutige Verluste erlitten und, abgesehen von einem kleinen Gewinn im Nordteile des St. Pierre-Waldes nichts erreicht. Die von Predeal gewonnenen wir die Höhe Oma und machten östlich des roten Turms weitere Fortschritte. Die italienische Angriffslage hat die italienische Angriffslage bedeutend nachgelassen. Der Gesamtverlust der englischen Kriegsflotte durch die kürzlich gemeldete Vernichtung des kleinen Kreuzers auf 501 550 Tonnen.

Zur Wiederaufrichtung Polens.

Freudentumgebungen in Warschau. **Warschau, 5. Nov.** Generalgouverneur Graf v. Bessler empfing heute vormittag auf Schloß Belvedere die Vertreter der deutschen und polnischen Presse, sowie die zurzeit in Warschau anwesenden Mitglieder der neutralen Presse. Er wies in einer längeren eindrucksvollen Ansprache auf die geschichtliche Bedeutung des Tages hin. Das bevorstehende Ereignis habe sich aus den gegebenen Verhältnissen heraus mit einer gewissen Naturnotwendigkeit entwickelt. Die Hauptfrage sei, Osteuropa in ein ganz anderes Verhältnis zu den uns von Osten bedrohenden Mächten zu setzen. Der ganzen Welt solle ein Beispiel dafür geboten werden, daß wir die kleinen Nationen nicht unterdrücken und daß wir auch gewillt sind, beim Frieden die Welt auf einen guten und festen Boden zu stellen. Im Schloß hatten sich inzwischen von 11 Uhr ab die Gäste zu der auf Mittag festgesetzten Feierlichkeit eingefunden. Mehr als 3000 Studenten waren zusammen mit den in Warschau auf Urlaub befindlichen Angehörigen der polnischen Generalität und der höheren Stände aufgestellt, ferner die Mitglieder der Zivilverwaltung. Dem Plaze des Generalgouverneurs gegenüber hatte der Erzbischof von Warschau Aufstellung genommen, zu seiner Rechten der Stadtpräsident, zu seiner Linken der stellvertretende Kommandant der polnischen Legion und der Vertreter der polnischen Generalität. Unter den weiteren zahlreichen Gästen befanden sich auch drei noch lebende große Professoren der 1869 aufgehobenen Hauptschule, sowie eine Anzahl von Veteranen der Revolution von 1863. Punkt 12 Uhr erschien der Generalgouverneur, um die bereits gemeldete Proklamation zu verlesen, die dann von Oberstleutnant Graf Hitten-Gapski polnisch wiederholt wurde. Nachdem Stadtverordnetenvorsteher Universitätsrektor Dr. v. Brudzynski in längerer Rede den Dank Polens ausgesprochen hatte, was begeisterte Kundgebungen hervorrief, hielt Erzelenz Bessler die gleichfalls schon im Wort-

laute gemeldete Ansprache, worauf die Gouvernementskapelle die seit der russischen Herrschaft streng verbotene polnische Nationalhymne „Gott, der so Polen erhalten hat“ spielte. Gleichzeitig wurden auf dem Schloßturme und an allen Ecken des Schlosses die polnischen Fahnen gehißt. Die am Schloße hochgehenden Fahnen verkündeten weithin der harrenden Bevölkerung den denkwürdigen Augenblick der Erfüllung der alt nationalen Wünsche. Erzelenz v. Bessler wurde auf der Rückfahrt nach Schloß Belvedere überall mit begeisterten dankerfüllten Kundgebungen begrüßt. Am Nachmittag fand eine feierliche Sitzung der Stadtverordneten, abends eine von der Stadt Warschau veranstaltete Galaoper statt. (W. L. B.)

Warschau, 5. Nov. Bis zum späten Abend dauerten die freudigen Demonstrationen auf der ganzen Strecke vom Königsschloß durch die Krakauer Vorstadt bis zur Wohnung des Generalgouverneurs von Bessler im Schloß Belvedere. Vor dem Rathause sangen Tausende entblößten Hauptes, mit Wachsfarzen in der Hand, die Nationalhymne, die als Kirchenlied auf den fremden Zuhörer eine große Wirkung ausübte. Überall versammelten sich Gruppen und lassen sich die Proklamationen und die Gnabenerlasse aus den Zeitungen vorlesen. (W. L. B.)

Oertliches und Sächsisches.

Brettnig. Unter Bezugnahme auf die in heutiger Nummer abgedruckte Bekanntmachung „Butter- und Fettversorgung“ sei besonders darauf hingewiesen, daß die Butterkleinhändler die Ausweise bis zum 11. November bei der Amtshauptmannschaft Kamenz einzureichen haben, während die Buttererzeuger die Ausweise bis zum 11. November an die Gemeindebehörde abliefern müssen.

Brettnig. Wegen Verübung einer Anzahl Betrügereien, die er in Freiberg und verschiedenen anderen Städten verübt hat, wurde der

Zigarrenmacher Fichte von hier in Kamenz festgenommen und dem dortigen Kgl. Amtsgericht zugeführt.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Oktober 1916 in 46 Posten 16 305 Mk. 55 Pfg. eingezahlt und in 54 Posten 17 518 Mk. 57 Pfg. zurückgezahlt. Dabei waren 27 Rückzahlungen mit 13 472 Mk. 87 Pfg. zur 5. Kriegsanleihe. Es wurden 6 Bücher ausgestellt und 1 Buch abgetan.

Großenhain. (Fliegerunfall.) Am Sonnabend mittag kurz nach 1/4 1 Uhr kam hierher ein von einem Beobachter-Übungsflug zurückkehrendes Flugzeug zum Absturz und fiel unweit der Uebelsdorfer Straße auf ein Feld nieder. Der Führer dieses Flugzeuges war der Gefreite Fritz Cohn aus Berlin, früher Infanterist, der als Flieger seine Heimatsausbildung beendet hatte. Als Beobachter befand sich der jetzt vor wenigen Tagen von der Fliegerabteilung Gont zur Fea 6 versetzte Fliegerleutnant Hans Wolkmann, früher Landw.-Zuf.-Reg. 74, im Flugzeug. Dieser stammt aus Hannover, woselbst sein Vater als Magistrats-Obersekretär beamtet ist. Beide Flugzeug-Inassen erlitten, wie das „Großenh. Tgbl.“ meldet, bei dem Absturz schwere Verletzungen, so daß der Tod alsbald eintrat. Ursache des Absturzes dürfte eine der am Sonnabend in der Mittagsstunde überraschend aufgetretenen heftigen Böen gewesen sein, wodurch das Flugzeug in einer Kurve zum Sturz kam. Beide Verunglückte hatten sich durch Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerkreuz 2. Klasse erworben.

Pirna. Ein Karpfenprahm mit 40 Eisenbahnwagenladungen Karpfen, die in diesem Jahre einen Wert von 520 000 Mark haben, ist von hier nach Hamburg abgegangen. Die Ueberweisung der Sendung nach Hamburg erfolgte auf Anordnung der Kriegsgesellschaft zur Verwendung von Fluß- und Teichfischen in Berlin. Von Hamburg aus erfolgt die Verteilung über das ganze Reich.

Siegeswille und Siegeszuversicht.

Feldmarschall Frhr. v. der Goltz sagt in seinen „Operationen der 2. Armee an der Loire“ über die Stimmung der Truppen des Prinzen Friedrich Carl Mitte Dezember 1870: „Wenige zähe Gemüter ausgenommen, hatte jedermann selbst die glücklichen Gesichte satt. Das Kriegsfeuer brannte nur noch matt flackernd fort. Die Sehnsucht, jetzt endlich einmal die gewünschte Ruhezeit zu gewinnen, war sehr verbreitet.“ In diesen Worten spiegelt sich die Wirkung eines kräfte verbrauchenden Siegeslaufs, der die 2. Armee bis in das Herz des feindlichen Landes geführt hatte. Hier mochte in der Tat der Gedanke Fuß fassen: es ist des Sieges nun genug.

Anderes liegen die Dinge für unser Heer heute. Es weiß, daß es sich von der flandrischen Küste bis zum Schwarzen Meere für das Dasein des deutschen Vaterlandes schlägt. Wer es draußen bei der Kampfarbeit gesehen hat, der weiß, daß Rückschläge, wie sie vorübergehend in diesem langen, gewaltigen Kriege unausbleiblich sind, wohl für den Augenblick niederdrückend wirken, daß nach Anstrengungen und einem Verbrauch von Nervenkraft, wie sie die bisherigen Kriege nicht kannten, wohl zeitweilig das Bedürfnis nach Ruhe eintritt, daß aber neue Aufgaben die Truppen immer wieder auf der alten Höhe ihrer Leistung finden. Das Kriegsgeschehen „flackert nicht nur matt bei ihnen fort“, es entlastet sich stets von neuem zur feurigen Lohesiegeswille und Siegeszuversicht sind nach 2 1/2-jährigen Kriege noch ungebrochen. Gerade weil unser Heer sich nach der Heimat sehnt, weiß in ihm jedermann, daß er sich für die Heimat schlägt. Wie anders erklärt es sich, daß nach stundenlangem Trommelfeuer schwerer englischer und französischer Geschütze, deren zermalmender Wucht nach menschlichem Ermessen alles erliegen zu müssen schien, an der Somme unsere heldenmütige Infanterie den anstürmenden Feind stehenden Fußes mit ihrem vernichtenden Feuer empfängt, unsere Artillerie in nie verlassender Ruhe ihn mit ihrem Sperrfeuer überschüttet, daß weder die rumänischen Grenzgebirge noch die besetzten Stellungen in der Dobrudscha den Siegeslauf unserer Tapferen zu hemmen vermögen.

Zwar die Begeisterung, mit der sie wie in einem Siegesrausch im Herbst 1914 bis über die Marne vorrückten, mit der noch bei Ypern sich junge Regimenter unter Abjuringen von „Deutschland, Deutschland über alles“ in den Feind stürzten, ist längst einer besonnenen Stimmung gewichen. Und einer solchen bedarf es, um Taten zu vollbringen, wie sie jetzt alle Tage in Ost und West geschehen. Begeisterung tut es da nicht, sondern nur das heldenmütige Pflichtgefühl des deutschen Soldaten. In unserem Heere lebt dazu eine falkblütige Verachtung der Gefahr, wie sie meist nur erlesenen Berufssoldaten eigen war, und doch ist es ein Volksheld im besten Sinne des Wortes geblieben. Darum aber vernünftigen es tausend Taten mit der Heimat, und wiederum ist es Aufgabe der Heimat, in ihrer Weise mit dem Heer die gleiche Schlacht zu schlagen. In ihr muß derselbe unerlöschliche Siegeswille leben. Angesichts der unverfälschten Haltung und der Verblendung unserer Gegner gibt es vorerst überhaupt noch kein Friedensziel, sondern nur ein Kriegsziel und das lautet: Sieg und abermals Sieg!

Entbehrungen werden daheim unter dem Drucke des Alltags schwerer empfunden als draußen unter der Einwirkung der Gefahr und der unmittelbar auf das Gemüt wirkenden kriegerischen Tätigkeit. Das mag gelegentlich die Stimmung beeinträchtigen, darf aber die Siegeszuversicht nicht schwinden lassen. Daß sie auch in breiten Schichten unseres Volkes noch lebendig ist, beweist der Erfolg unserer letzten Kriegsanleihe. Was bedeuten schließlich auch diese Entbehrungen in der Heimat gegen die Leiden der Truppe draußen und gar die Qualen, die unsere Verbundenen mit bewundernswürdiger stiller Ruhe ertragen. Wo Unfreundlichkeit um sich zu greifen droht, ist es daher Pflicht jedes rechtschaffenen Deutschen, ihr entgegenzutreten. Immer wieder gilt es, den Blick vom einzelnen ab und dem Ganzen zuzuwenden.

Ich will.

18) Roman von S. Courths-Mahler.

Nach einem heimlichen, kurzen Abschied von ihrem Vater und Tante Josephine verließ sie an Lezingens Arm die Waldburg. Sorgsam hatte er ihr selbst den kostbaren Pelzmantel um die Schultern gelegt. Draußen hob er sie in den Wagen und ließ dann selbst ein.

„Nenate brühte sich stumm in die Ecke des Wagens zurück. Auf der ganzen Fahrt, die mehr als eine halbe Stunde dauerte, sprach sie kein Wort. Auf ihres Mannes Fragen, ob ihr kalt sei, ob sie bequem sitze und so weiter, antwortete sie nur mit einem Neigen oder Schütteln des Hauptes.“

Lezingen war selbst viel zu erregt, um viel sprechen zu können. Er fühlte, daß sie vor unterdrückter Erregung zitterte.

Zimmer wieder suchte sein Blick das Dunkel im Wagen zu durchdringen, um in ihren Zügen lesen zu können. Aber es gelang ihm nicht.

Endlich hielt der Wagen vor der Freitreppe des Lezinger Gutshauses. Es war ein vornehmer alter Bau in schönen Verhältnissen. Zwei schlanke Säulen erhoben sich über die langgestreckte Front. Aber der in Sandstein in wichtigen Formen herausgearbeiteten Eingangspforte war das Wappen der Lezinger angebracht.

Heinz Lezingen sprang schnell aus dem Wagen, und als Nenate ihren Fuß auf das Treibrett stellte, hob er sie empor und trug sie über die Schwelle seines Hauses.

Wer sich Schwächenanwendungen zuschreiben kommen läßt, verfährt sich an den Kämpfern an der Front, verfährt sich am deutschen Vaterlande. Er zeigt sich weiter im höchsten Grade undankbar. Hätten wir und unsere Bundesgenossen uns nur behauptet, es wäre bei der Überzahl unserer Gegner schon eine un- ungeheure Leistung. Um wieviel höher steht sie jetzt nach Erfolgen ohne gleichen. Ist ein Volk, wie das unsere, gleichbedeutend mit seinem Heere und fest entschlossen, den Sieg zu behaupten, so kann ihm dieser gar nicht entrisen werden. Darin beruht der Unterschied des wehrhaften Staates gegen den ehemaligen, der schon in Gestalt seiner Armee niedergeworfen werden konnte.

Wir haben wahrhaftig ein Recht, angesichts unserer bisherigen Leistungen den Glauben an den Sieg in uns zu nähren. Tun wir es nicht, so beweisen wir damit einen Mangel an nationalem Stolz. Seien wir auf der Hut gegen unsere ererbte deutsche Objektivität. Sie ist in dieser Kampfzeit nicht am Platze. Sie schwächt das Urteil. Sie läßt uns zu viele Dinge auf einmal sehen, erschwert uns das Festhalten an dem einen leitenden Gedanken, der dem Siege zu gelten hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Preisgabe des Forts Bauz.

In Frankreich wird man nicht verfehlen, die „Eroberung“ des Forts Bauz als einen großen Erfolg der französischen Waffen gebührend hervorzuheben. Daß dieser Ort in Wahrheit völlig freiwillig und nicht unter dem Druck eines taktischen Zwanges geräumt worden ist, erhellt am deutlichsten aus dem Umstande, daß die Tatsache schon vorher, nämlich am Abend des 1. November von der Obersten Heeresleitung einigen Pressevertretern bekanntgegeben worden ist. Die Gründe für die Maßnahme sind folgende: Douaumont und Bauz spielten im Kampfe um Verdun eine Rolle, so lange sie mit voller Kampfkraft als Forts in französischem Besitze waren. Deshalb mußten sie zwecks Lahmlegung der Festung Verdun unerschädlich gemacht werden. Nachdem dies geschehen und beide Forts ihrer Kampfkraft beraubt, zum größten Teil auch zerstört sind, bildeten sie in unserem Besitz vortreffliche Ziele für die französische Artillerie. Nachdem das Gelände, in dem das ehemalige Fort Douaumont liegt, in französischem Besitze übergegangen war, rechtfertigte die Bedeutung, die dem Fort Bauz geblieben war, es nicht mehr, für die Behauptung dieses Geländestückes stärkere Opfer zu bringen. In sich ist das Gelände bei Bauz zur Verteidigung nach Westen und Süden ungeeignet. Aus diesem Grunde ist das Fort Bauz aufgegeben und unsere Kampflinie in eine weniger markierte, dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzte, günstigere Linie zurückverlegt worden.

Ein neuer Kriegsrat des Vierverbändes.

Italienischen Blättern zufolge sind zwischen Paris und London, Petersburg und Rom Verhandlungen eingeleitet worden zwecks Veranstaltung einer großen Zusammenkunft der Generalsität der Verbündeten, die binnen kurzem stattfinden soll. Man wünscht, daß neben dem Militäratrat auch ein politischer Rat stattfinden soll.

„Der bemerkenswerteste Gewinn des Krieges.“

Das angefehene Blatt „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über Rumänien: „Die Wahrheit ist, daß die verbündeten Mächte die Fähigkeit des Feindes vollständig untergraben haben, zu gleicher Zeit dem russischen Angriff Widerstand zu leisten und eine Offensivbewegung gegen Rumänien zu beginnen. Von den vielen Fällen in diesem Kriege, wo sich die Deutschen wieder erholten, ist dies der bemerkenswerteste und von vielen strategischen Gewinnen in diesem Kriege ist der von Madensien an der Dobrudscha vielleicht der bemerkenswerteste nach der Schlacht an der Marne.“

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 3. November.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Besprechung über Gefangenenerhaltung, über die Abg. Prinz Schönau-Carolath (natl.) Bericht erstattet. Es sind außerordentlich viele Beschwerden eingelaufen.

Das Wort nimmt zunächst der neuernannte preuß. Kriegsminister v. Stein, der unmittelbar aus den Kämpfen an der Somme gekommen ist. Er führt u. a. aus: Mit Einzelfragen kann ich mich in der nächsten Zeit nicht beschäftigen, auch nicht mit einzelnen Personen, so nahe mir Beschwerden, Klagen und die Äkte einzelner Menschen gehen mögen. Ich hatte die Allerhöchste Order von meiner Ernennung noch nicht in der Hand, als schon eine ganze Reihe von Briefen privater Leute an mich gelangt waren, in denen um Erfüllung aller möglichen Wünsche gebeten wurde. Alle diese Dinge muß ich zurückstellen hinter das, was die Erfahrung der letzten Monate in dieser schweren Zeit mich gelehrt haben.

Direktor im Auswärtigen Amt Kriege: Mit den Entschuldigungen des Ausschusses können wir uns durchaus einverstanden erklären. Reichsleitung und Heeresverwaltung begrüßen selbstverständlich alles auf das lebhafteste, was zur Verbesserung des Loses unserer Gefangenen in Feindesland beitragen kann. Fahren unsere Gegner fort, schweres Unrecht gegen unsere Gefangenen Landleute zu begehen, so können wir zu unserem lebhaften Bedauern vor Vergeltungsmaßnahmen nicht zurücktreten. Von größter Bedeutung würde es sein, wenn ein Austausch sämtlicher Zivilgefangenen herbeigeführt werden könnte. Seien Sie überzeugt, was möglich ist und was die Reichsregierung und die Heeresverwaltung tun können, wird geschehen, um das Los der Gefangenen zu verbessern. Wir betrachten das als eine heilige Pflicht gegenüber den Angehörigen, die für das Vaterland gekämpft und gelitten haben.

General Friedrich erklärt für die Heeresverwaltung, daß man auch dort den Wünschen und Beschwerden sowie dem Schicksal der deutschen Gefangenen im feindlichen Ausland volle Aufmerksamkeit schenkt.

Abg. Feld (natl.) meint, daß der Austausch der Gefangenen energischer betrieben werden müßte. Aber die

Gefangenenlager in Deutschland

verbreitete sich eingehend Abg. v. Böhm (kon): Unsere Lager enthalten nicht nur alle möglichen sanitären Einrichtungen für die Gefangenen, sondern auch Vergnügungen, Theater, Spielplätze usw. Es fehlt nur noch, daß die Gefangenen sich selbst das schönste Lager aussuchen können. Sind die Gefangenen außerhalb der Lager auf Arbeit, dann fragt sie der residierende Offizier: Habt ihr gut zu essen? Wie ist eure Wohnung? Aber niemals fragt er: Arbeitet ihr auch fleißig? Diese Einstellung hat bei unseren Gegnern keinen Eindruck gemacht. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Schatz (Gl.), Herzog (Dsch. Frakt.) und Beck-Rüd (kon), der besonders das Los der nach Muzland verschleppten Geiseln beklagt, schließt die Besprechung. Die Anträge des Ausschusses werden angenommen. Es folgen

Heeresfragen.

Abg. Dr. Meyer-Kaufbeuren (Zentr.): Man möge nicht alle Heeresleistungen in Berlin zentralisieren und der Industrie des Westens eine Vorzugsstellung einräumen! Süddeutschland, insbesondere Bayern, muß auch seinen Anteil haben, denn es muß die Belastungen mittragen.

Abg. Städelen (Soz.) bepricht die Befestigung der Soldaten und wünscht scharfe Kontrolle der Lebensmittel. Es sollen gemeinsame Küchen für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eingerichtet werden. Neben vielen anderen Beschwerden führt dann der Redner noch die Klagen über die mangelhafte Einteilung von Urlaub.

Die Frage, ob Disziplinent zum Offizier oder Sanitätsoffizier befördert werden können,

soll erneut einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden.

Abg. Müller-Meinungen fragt an, welche Stellung die Reichsleitung zu dem englischen System der Schwarzen Listen einnimmt.

In scharfen Worten geißelt der Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege dieses System, das einen unerhörten Eingriff in die Rechte der Neutralen darstelle. Die deutsche Regierung, der englischen Regierung auf diesem Wege bisher nicht gefolgt. Die Zeitungsnachrichten, die in letzter Zeit wiederholt von deutschen Schwarzen Listen zu erzählen wußten, sind unrichtig und lassen sich nur auf die Tatsache zurückführen, daß wir einen bestimmten Teil unseres Warenerportes gegen die Weiterlieferung an unsere Feinde sichern mußten. In welcher Weise wir den englischen Druck auf neutrale Firmen mit einem Gegenruck beantwortet hätten, wird von der Reichsleitung erwohnen. So viel kann aber schon jetzt gesagt werden, daß weder die deutsche Regierung noch das deutsche Volk die Firmen in neutralen Staaten vergessen wird, die durch ihre Verlegung auf die Schwarze Liste sich nicht von dem reichsmächtigen Verkehr mit Deutschland haben abschrecken lassen, die sogar — auch das ist bemerkenswert — sich freiwillig zur Schwarzen Liste gemeldet haben, weil sie nicht als englische Knechte gelten wollten.

Um den Mangel an Kleingeld, der Gegenstand einer weiteren Anfrage ist, zu beseitigen, sind neue farbige Prägungen eingeleitet worden.

Als die Liste der Anfragen erschöpft ist, bezieht sich das Haus zukehrend. Es folgt die zweite und dritte Beratung des Gefangenenturmes und Änderungen des Gerichts-Kosten-Gesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher. Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage gleich in beiden Lesungen angenommen. Die Verhandlungen über die Festsätze und der Kurse von Wertpapieren zur Kriegsteuerveranlagung ziehen sich etwas in die Länge. Schließlich wird aber auch dieser Gefangenentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Daran schließt sich die Beratung über den Auszubehringtrag an, der die Errichtung von Amtsstellen zur Auskunfterteilung über die Kriegsverordnungen wünscht.

Dann wendet sich das Haus zur Weiterberatung der Heeresfragen.

Auf verschiedenen Klagen der Abgg. Mann-Hofer (Fortl. W.) und Schömann (Soz. Arbq.) erklärt Oberst v. Brisberg, daß die schlechte Behandlung durch die Eingriffe des Ministeriums immer mehr zunehmen. Es ist unrichtig, daß junge Leute, die weil sie Sozialdemokraten waren, ins Gefängnis gesteckt worden sind.

Nach kurzer weiterer Debatte, an der sich die Abg. Feld (natl.), Heine (Soz.), Dr. Schatz (Wp.) und Dr. Quard (Soz.) beteiligten, verweist das Haus nach Annahme der Beschlüsse diesen Gegenstand und wendet sich der Beratung der

Ernährungsfragen

zu. Dazu erklärt Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Watocli: Wenn wir über die Aussichten dieses Erntejahres sprechen, dann müssen wir noch stets eine Reihe von Bedenken halten machen. Noch immer liegen für wichtige Früchte keine genauen statistischen Ergebnisse vor. Bei der Verteilung werden wir daher alle Vorsicht walten lassen, damit eine Enttäuschung der Verbraucher vermieden wird. Ein ganz unsicherer Faktor ist die Einfuhr. Die Kartoffelernte ist eine wenig günstige. Zuckerverbraucher muß eingeschränkt werden, wie durch unsere geringen Gesamtvorräte überhaupt die Sparanleihe zwingen. Deshalb verdient die Frage der Massenpeisung erhöhte Aufmerksamkeit. Die Fleischversorgung ist sehr schwierig. Eine allgemeine Herabsetzung der Preise ist nicht möglich. Sicher ist, daß wir bis zur nächsten Ernte auskommen werden.

Darauf verlagert sich das Haus.

„So will ich dich festhalten und durchs Leben tragen allezeit, Nenate,“ sagte er leise, vom Gefühl überwältigt.

Sie konnte nichts erwidern. In der Vorkhalle hatten die Leute in feierlicher Kleidung Aufstellung genommen, sie begrüßten ihre neue Herrin.

Lezingen führte sie an der Hand durch die Reihe.

„Gott segne deinen Eingang,“ sagte er laut. Nenate sah bleich aus wie der Tod.

„So will ich dich festhalten und durchs Leben tragen allezeit.“ Diese Worte klangen und sangen in ihren Ohren wie die Dienenbarung eines unmagischen Glückes. Gewaltsam mußte sie sich fassen und darauf besinnen, was sie sich für heute vorgenommen hatte.

Sie drängte alle Weichheit von sich und wappnete sich mit dem ganzen Stolz einer beleibigten Frau.

Müdig und freundlich erwiderte sie die Grüße der Leute. Dann schritt sie an ihres Mannes Seite die Treppe hinauf zum ersten Stock.

Dort befanden sich in einer Reihe ihre und ihres Gatten Zimmer. Sie waren getrennt oder vereinigt durch einen kleinen, neutralen Salon, aus dem man rechts in Nenates, links in Lezingers Zimmer gelangen konnte.

In diesen Salon trafen die beiden Gatten ein. Nenate wußte schon überall Weichheit, da sie in der letzten Zeit oft mit Tante Josephine und Ursula hier war, um zu bestimmen, wie sie alles eingerichtet zu haben wünschte. Noch hatte die junge Frau den Belz nicht abgelegt. Er hing offen von ihren Schultern herab.

Lezingen nahm ihn wortlos ab und legte ihn auf einen Sessel. Er war nicht weniger bleich und erregt wie seine junge Frau.

Nenate stand hoch aufgerichtet mitten im Zimmer. In ihrem blauen Gesicht lebten nur die Augen, die jetzt einen Augenblick düsterer Enschlossenheit zeigten. Lezingen trat auf sie zu und faßte ihre Hände.

„Nenate — endlich — endlich bist du mein,“ sagte er halbersticht vor Bewegung.

Sie zog häufig die Hände zurück und sah ihn star an. Sie versag in ihrer Erregung, daß sie diesem Mann erst vor wenigen Stunden ewige Treue gelobt.

„Spare deine Worte. Es ist nicht nötig, daß wir länger Komödie spielen. Du hast dein Ziel erreicht — ich auch. Ich habe nicht vergessen, nicht einen Moment, wie du mich gedemütigt hast. Im Übermut, in launenhafter Willkür hast du dir mein Jawort erworbt — weil dein Hochmut mir zurückgeben wollte, daß ich dir gesagt hatte: ich hasse dich. Ich weiß, daß dir weniger daran lag, mich zu deiner Frau zu machen, als daran, mich zu demütigen. Das sollte wohl meine Strafe sein. Aber du hastest eines vergessen — daß sich ein Weib wie ich nicht ungefragt kränken und beleidigen läßt. Deine Werbung war eine Beleidigung, denn du liebst mich nicht. Jetzt aber liegt es an mir, Vergeltung zu üben. Vor der Welt bin ich deine Frau, aber zwischen uns wird keine Gemeinschaft bestehen. Mein Wille gegen den deinen! — Wenn dir das nicht gefällt — dann — dann kannst du es ja ändern, — aber dann

wird alle Welt erfahren, wie Baron Lezingen um seine Frau geworden hat.“

Er wollte sie unterbrechen, aber sie streckte in leidenschaftlicher Abwehr die Hände aus und sprach häufig weiter, als fürchte sie, nicht alles sagen zu können, was sie sich so oft eingepreßt hatte.

„Nein — ich will nichts hören — Ich müß sagen, was ich dir noch zu sagen habe, dann alles klar ist zwischen uns. — Wenn du bereit Ernst angenommen hast, ich könnte als deine Frau neben dir leben nach der Schmach, die du mir angetan hast, dann kennst du mich eben nicht. Deine komödiantischen Zärtlichkeiten werden unserer Brautzeit habe ich dulden müssen — um dieser Stunde willen habe ich sie ertragen. Dadurch, daß du mir deinen Namen wurd, die Schmach nicht von mir genommen worden. Von heute an, das schwöre ich dir, sollst du mich nicht mehr ohne Liebe berühren. Ich werde nicht dulden, und wenn ich daran sterben müßte. Und nun habe ich dir nichts mehr zu sagen.“

Nach diesen Worten verließ sie schnell, ohne es ihr hindern konnte, das Zimmer und trat in ihr nebenan liegendes Gemach. Er hörte, wie sie es abschloß.

Drüben lehnte sie halb ohnmächtig an der Türe und lauschte, was er beginnen wollte. Ihrem Stolz hatte sie nun Genüge getan — aber das Gefühl der Befriedigung, das er wartete, wollte sich nicht einstellen. Dieser und mächtiger als je überflutete sie die Liebe, die in allem Sturm und Drang sich stark und tief in ihrem Herzen eingenistet hatte.

Am Ausguck.

Die Wetterleis Friedensbedingungen. Der 'Courrier de Narbonne' bringt einen Bericht aus einem Vortrag, den Wetterleis im Laufe seiner Vortragsreisen durch Frankreich gehalten hat. Der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete sagt darin: 'Damit der Vertrag haltbar ist und die Deutschen nicht in Jahren mit dreimal stärkeren Jahresklassen, wie sie haben, ihren brutalen Angriff wiederholen können, muß die Macht des Deutschen Reiches für immer gebrochen werden. Zu diesem Zweck muß man Polen, Schleswig-Holstein und Danzig befreien, jeden Zusammenschluß zwischen Deutschland und Österreich verbieten und vollen Ersatz für alle Kriegsschäden verlangen. Frankreich muß sich das ganze Gebiet zwischen Mosel und Rhein zurücknehmen, das uns durch das natürliche Recht gehört und es durch Besetzung des ganzen linken Rheinuferes gegen den Angriff sichern. Es wäre ein schwerer Fehler, nicht wieder gut zu machen ist und födliche Verhandlungen haben würde, wenn unsere Obergrenze bis zum Rhein ausgedehnt würde, der die natürliche Grenze bildet. Man ließe dann Deutschland die wichtigste Quelle ihres Wohlstandes, mit den Eisen- und Kohlenminen. Ohne Hilfe Deutschlands den Krieg nicht länger als Monate aushalten können.'

Compagnien aus Fahnenflüchtigen im russischen Heere.

Aus dem Armeebefehl des Oberbefehlshabers der Kaukasusarmee Nr. 171, der bei Anweisung der 586. Kubanischen Infanterieregiment aufgefunden wurde, geht hervor, daß von russischen Gensdarmen ganze Kompanien aus Fahnenflüchtigen gebildet werden. Der Befehl lautet: 'In jedem Gensdarmbataillon sind alle Leute, die bereits verurteilt sind, sowie alle neu einberufenen Mannschaften, die sich dieses Verurteilten schuldig gemacht haben, in eine Kompanie (nach Wahl des Bataillonkommandeurs) zu versetzen, wobei aus ihnen, wenn ihre Zahl die Bildung einer Kompanie zu gering ist, ein oder zwei Züge in dieser Kompanie zu bilden sind, unter dem Befehl besonders vertrauenswürdiger Offiziere. Diese Kompanien sind scharf zu beobachten und besonders zu beobachten, um die anderen vor dem falschen Einfluß zu bewahren, der von ihnen ausgeht. Um die Führung solcher Kompanien zu erleichtern, sind diese verbrecherische Elemente zu bestrafen, die sich gegen das Vaterland und den Zaren veründigt haben, kann diesen Disziplinarstrafe die Züchtigung mit Ruten zu 25 Schlägen auferlegt werden. Das Verbrechen, diese Strafe zu verhängen, hat seine Bestätigung der Zar Allerhöchste am 4. April 1916 Kommandeuren der Gensdarmbataillone erteilt, mit der Maßgabe, die Verhängung der Disziplinarstrafe im Bataillonbefehl bekannt zu machen.'

Wilson's Friedenspolitik als Wahlparole.

Unter der Überschrift 'Er hat uns vor dem Krieg bewahrt' heißt es in einem Leitartikel des New York World: 'Nichts erregt so sehr die Herzen von Hughes, Roosevelt, des republikanischen Nationalkomitees und der Herausgeber der Presse, als die Feststellung, daß Wilson vor dem Krieg bewahrt hat. Es bedarf keines Mutes für einen Präsidenten, sein Land vor dem Krieg zu bewahren. Es ist der einfache und sichere Weg, den ein Präsident einschlagen kann, um seine eigene Wiederwahl zu sichern. Wenn Wilson eine Lage hätte schaffen können, in der er eines überwältigenden Sieges über die Diplomatie der Ver. Staaten dazu zu gebrauchen, einen Krieg mit Deutschland zu vermeiden, oder eine der zahlreichen Gelegenheiten wahrzunehmen brauchen, gegen den Krieg zu führen. Mitten im Krieg hätte seine Regierung mit Vang den Deutschen entgegenzugehen. Die große Katastrophe in Europa ist ein unmittelbares Ergebnis der Art von Diplomatie, die Hughes

dem amerikanischen Volke empfiehlt, wenn er Wilson angreift.'

Von Nah und fern.

Der Karlsruher Ehrenbürgerbrief für Hindenburg wurde dieser Tage fertiggestellt. Das von Professor Hoffacker geschaffene Kunstwerk ist dem ehernen Weien des Feldherrn entsprechend nicht aus Pergament hergestellt, sondern in Erz gemeißelt.

Von Böhmen nach Chemnitz über England. Ein am 15. Juli in Oberndorf in Böhmen aufgegebenes und nach Chemnitz adressierter Brief traf nach der Chemn. Volkst. dort erst nach einer fast viermonatigen Frist ein.

wanderte nun zur Reichsbank und wurde durch Reichsbanknoten, Reichsstassenscheine und Darlehensscheine ersetzt.

Vom eigenen Vater ermordet. In Göttingen (Neuz. j. L.) im Amtsgerichtsbezirk Hohenleuben erdrosselte der Arbeiter Seidel seinen 4 Jahre alten Knaben. Darauf unternahm Seidel einen Selbstmordversuch mit einem Rasiermesser; er hat anscheinend die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt.

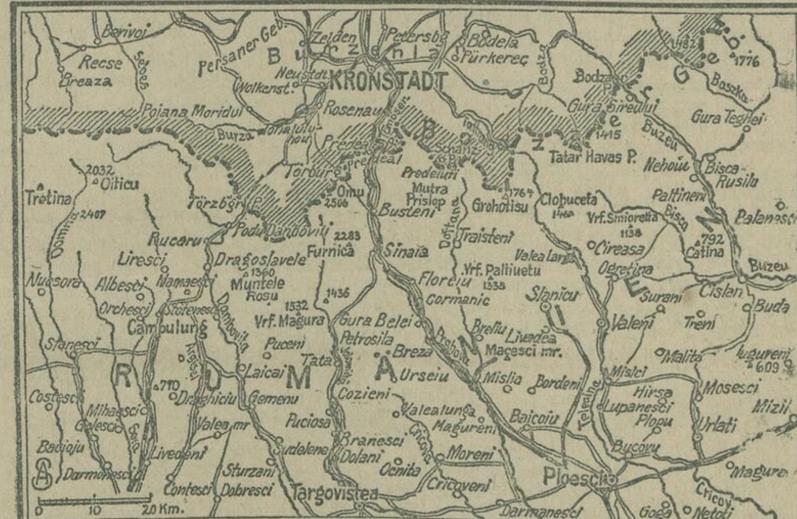
5000 Kronen Strafe für einen Gänsebraten. In Österreich ist es bekanntlich verboten, an fleischlosen Tagen Fleisch irgendwelcher Art, auch in Haushaltungen, zu verzehren. Um die Befolgung dieser Verordnung auch wirklich

medel wird, ließ sich der Gauner in der Uniform eines Magistratsbeamten einen Postfach nach Bayonne aushändigen, worauf er spurlos verschwand. Der Postfach enthielt Wertgegenstände von mehr als 30 000 Pesetas.

Rumänische Gefangene in Konstantinopel. Eine zweite Abteilung von etwa 900 rumänischen Gefangenen ist in Konstantinopel eingetroffen; sie sind vorläufig in einer Kaserne in Pera untergebracht worden.

Erdbeben auf Java. Holländische Blätter melden von den Sunda-Inseln, daß in Moos auf der Insel Java noch andauernd Erdbeben stattfinden. Die Bevölkerung kehrt langsam wieder nach ihren alten Wohnungen zurück. Der Distrikt Samarang wurde von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht. Nicht weniger als 500 Häuser sind eingestürzt. Etwa 50 Häuser sind schwer beschädigt.

Die neue Einbruchsstelle in Siebenbürgen.



In der Südostecke von Siebenbürgen ist von den Verbündeten eine neue Einbruchsstelle gefunden worden. Am 21. Oktober bereits waren die verbündeten Truppen, dem Vortrieb folgend, das an dieser Stelle den Wall der Karpaten durchbricht, auf die Rumänen gestoßen, hatten deren Widerstand gebrochen und den Gegner auf Gura-Regit, sechs Kilometer südlich der Landesgrenze, zurückgeworfen. Es ist das ein Weg, den die Rumänen selbst gar nicht in ihre Berechnung gezogen zu haben scheinen, sie sehen sich demnach von Siebenbürgen aus auf noch mehr Wegen bedroht, als sie selbst zu ihrem verhängnisvollen Angriff auf Siebenbürgen benutzt hatten.

Er war in Böhmen amtlich geprüft worden, trug aber merkwürdigerweise auch den englischen Zensurvermerk. — Wo mag dieser Brief überall herumgewandert sein?

Ein Handwerkererholungsheim bei Fürstenberg. Im Innungsausschuß der vereinigten Innungen zu Berlin wurde der Erwerb eines Grundstücks für ein Alters- und Erholungsheim am Mühlgraben bei Fürstenberg beschlossen. Die Beschlußfassung über den Anschluß des Innungsausschusses an die Zentralauskunftsstelle der Arbeitsnachweise und die Lehrstellenvermittlung wurde nach eingehender Erörterung bis zum Friedensschluß vertagt.

Heringe für Schwarzarbeiter. Das Kriegsernährungsamt hat dem Berliner Magistrat 300 Tausend Heringe außerhalb der regelmäßigen Verteilung für die Arbeiter der Nahrungsmittel- und Schwerindustrie überwiesen. Diese Heringe sollen durch Vermittlung der Arbeitgeber den Empfängerberechtigten zugeführt werden. Die Verteilung erfolgt durch die städtische Markthallenverwaltung.

Ein sozialdemokratischer Stadtrat. Der sozialdemokratische Stadterordnete Gierich trat nach Einvernehmen mit allen Parteien als erster sozialdemokratischer Stadtrat in die Stadtverwaltung zu Landsberg (Warthe) ein.

150 000 Mark in Gold gefamktert. Ein Einwohner im Altlande bei Stade. Nachbarn hatten bemerkt, daß er wiederholt Goldstücke durchkäufte und ängstlich verwahrte. Als dies dieser Tage wieder geschah, glückte es, ihn dabei zu überraschen, wie er nicht weniger als 150 000 Mark in 10- und 20-Markstücken vor sich aufgefamktert hatte. Der Goldschatz

durchzusehen, werden die Haushaltungen von der Behörde kontrolliert. In Znaim traf nun ein Beamter die Familie eines wohlhabenden Bürgers bei einem Gänsebraten versammelt, der trotz des fleischlosen Tages aufgetragen war. Die Anzeige wurde erstattet und der Schuldige mit 5000 Kronen bestraft.

Die Zuckereinte in Österreich-Ungarn wird nach einer Umfrage der Zuckerfabriken auf 978 000 Tonnen geschätzt gegen 938 936 des Vorjahres. Das ganze Mehl von 40 000 Tonnen entfällt auf die ungarische Reichshälfte. Der Mühlenertrag der Monarchie wird auf 6 150 000 gegen 6 316 000 Tonnen geschätzt.

Der Milchmangel in der Schweiz. Die weltbekanntesten Nestlé-Kindermilch- und Milchproduktionsfabriken sind infolge des Milchmangels in der Schweiz gezwungen, Mitte November dieses Jahres ihre großen Fabrikbetriebe zu schließen.

Unfall eines englischen Luftballons. Wie aus Christiania berichtet wird, ist in Lister ein Ballon heruntergefallen, der in großer Höhe vom Meere ans Land trieb. Beim Niedergehen zerstörte der Ballon das Dach eines Hauses und mehrere elektrische Leitungen. Unter der Ballondecke hing ein Korb mit Kleibern, Lebensmitteln und Sandfäden. Nüchtern stand der Ballon in Flammen und wurde zum größten Teil vernichtet. Er stammte, wie man feststellen konnte, aus England. Die Besatzung von zwei Mann ist wahrscheinlich in der Nordsee verunglückt.

Ein Gauner in Uniform. Einem Schwindler ist das Hauptquartier in Madrid aufgelesen. Wie dem Pariser 'Temps' ge-

Kriegsereignisse.

28. Oktober. Erneute Angriffe an der Somme werden abgewiesen. Das gleiche Schicksal haben Angriffe der Franzosen bei Verdun. — Bei Luck werden die Russen unter schweren Verlusten abgewiesen. Bei Dorna Barra nehmen österreichische Truppen mehrere von den Russen besetzte Höhen im Sturm. In der Dobrudscha hält die Verfolgung an.

29. Oktober. Angriffe zwischen Suedecourt und Lesboeuß werden abgeschlagen. — Ein Angriff der Russen bei Szelmoow scheitert. — In Richtung Campolung weitere Fortschritte.

30. Oktober. Südlich Lesboeuß dringt der Gegner in geringer Breite in unsere vordersten Gräben ein. — Ein russischer Massensturm östlich Szelmoow und westlich Pustomyth scheitert. — Südöstlich des Noten-Turm-Passes gewinnen wir Gelände. — In der Cerna in Mazedonien scheitern französische und englische Angriffe.

31. Oktober. Angriffe des Gegners nordöstlich und südlich Lesboeuß, bei La Maisonnette und bei Ablaincourt werden abgeschlagen. — Russische Angriffe scheitern an der Sächlitz-Stellung. Auf dem Ostufer der Narajowta werden die Russen geworfen und zurückgedrängt. — Angriffe der Rumänen nordöstlich Campolung werden abgewiesen. In der Dobrudscha unveränderte Lage.

1. November. Englische Angriffe an der Somme werden abgewiesen. — Ein fünfmaliger Angriff der Russen gegen die von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Narajowta-Ufer scheitert. — Westlich der Predeal-Strasse brechen die Österreicher in die rumänischen Stellungen ein. Fortschritte südöstlich des Noten-Turm-Passes.

2. November. Abgesehen von kleinen Vorstößen des Gegners im Abschnitt Lesboeuß-Nancourt werden Angriffe an der Somme abgewiesen. Unsere Truppen bringen in den Nordteil von Sully vor. — Die Feste Wang bei Verdun wird geräumt. — Bei Witoniez auf dem linken Stochod-Ufer werden russische Stellungen gestürmt. — Rumänische Angriffe gegen die über den Altschgang- und Predeal-Paß vorgedrungenen Truppen scheitern.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Schöffengericht hatten sich zwei 18-jährige Berliner Arbeiterinnen zu verantworten, die für den Abgeordneten Liebknecht Werbe-Flugblätter für eine Protestversammlung gegen den Krieg verteilt hatten. Beide erklärten, daß sie sich über die Tragweite ihrer Handlungsweise vollkommen klar gewesen seien. Sie wurden zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt, wobei als strafmildernd in Rücksicht genommen wurde, daß beide Mädchen (deren Fall vom Abg. Dittmann (Soz. Arb.) kürzlich im Reichstage zur Sprache gebracht worden war) sich bereits längere Zeit in Schubhaft befunden hätten.

Halle a. S. 28 Beamte und Arbeiter der Eisenbahn, die seit dem Herbst d. J. hier unzureichende Güterwagen erbrachen und Bohnen, Orangen, Zucker, Kaffee, Schokolade, Tee, Tabak, Zigarren und Liqueure in großen Mengen stahlen, wurden von der Strafkammer zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre verurteilt.

reitet gewesen. Zu schnell hatte sie versucht, sich Genehmigung zu schaffen. Er stand und dachte über ihre Worte nach. Aber nur ihre letzten Worte haften immer wieder in seinem Ohre. Und da flog endlich ein Lächeln über sein Gesicht. Ein gutes, weiches Lächeln. Ja, diese Worte sprachen alles aus, was sie im geheimen hoffte und wünschte. Es war weiblicher Stolz und sehnsüchtiges Hoffen zugleich. — Er kannte sein wildes, stolzes Mädchen, wußte, welche Waffen sie gegen die eigene Weichheit allezeit bereithielt. 'Nicht ohne Liebe, du mein herrliches Geschöpf — du sollst dich nicht mehr zu betlagen haben,' dachte er bewegt. Und schon hob er den Fuß, um an ihre Türe zu treten und sie zu bitten, ihn anzuhören. Aber da schob ihm ein Gedanke durch den Kopf. 'Wenn ich einen lieben könnte, der mich wie von Stahl sein. Aufrecht und unbeugsam müßte er meinen Willen unterjochen.' So hatte Renate damals zu Ursula Manzow gesagt, damals, als er zuerst hinter ihrem kalten, spöttischen Weisen ihren wahren Charakter erkannte. Und er sollte wie ein Schwächling hier vor ihrer Türe stehen und um Verzeihung betteln? Sollte er deshalb bis jetzt den Herrn gezeigt, um nun in letzter Stunde kläglich Schiffbruch zu erleiden? Nieß das ihren Willen unterjochen? Nein. — Noch ein letztes Mal die Maske vor — nur noch die letzte Szene in der Komödie — dann mußte der Siea ihm aehören — für immer.

Es wahrte nur wenige Sekunden, da wurde drüben leise die Türe geöffnet und Renates blaßes Gesicht erschien in der Spalte. Sie spähte im Zimmer umher und dann heftete sie ihren Blick auf einen trübseligen Ausblick auf die Türe, hinter der er mit klopfendem Herzen stand und sie beobachtete. Sie lehnte sich wie kraftlos an den Rahmen der halb offenen Türe und schlug die Hände vor das Gesicht. Er sah, wie sie erbebt unter einem halbkreisförmigen Schlitzen. Da ging das Gesicht mit ihm durch. Er richtete sich auf und öffnete die Türe, um zu ihr hinüberzulaufen und sie in seine Arme zu nehmen. Als er nun die Türe geöffnet hatte, war sie drüben lautlos verschwunden. Er hörte nur noch, daß der Schlüssel wieder umgedreht wurde. Also hoffte sie von neuem, ihn zu besiegen. Da trat er scheinbar feierlich in den Salon zurück und drehte das elektrische Licht ab. So, als wäre er nur zu diesem Zwecke zurückgekehrt. Wenn sie ihn von drüben beobachtete, wie er es getan, konnte sie an keine andere Absicht glauben. — Renate fand wenig Ruhe diese Nacht. Wie ganz anders hatte sie sich das alles gedacht. Einen Sieg hatte sie feiern wollen — und nun war sie gedemütigt als je. So sicher war sie gewesen, daß er um ihre Verzeihung stehen würde. Und nun ging er, pfeifend — gleichgültig — aus dem Zimmer, als sei es ihm gerade recht, daß sie sich ihm entzog.

Ihr Benehmen von vornhin war das letzte Aufblitzen ihres Trostes — blieb er fest, dann war er für immer gebrochen. — Sein Gesicht belebte sich und seine Augen zeigten wieder den stählernen Glanz. Er warf den Kopf zurück und sah nach der Türe, als wollte er sie mit seinem Blick durchdringen. Er kannte Renate zu gut und wußte, daß sie darauf wartete, daß er ihr mit Worten nahen würde. Nun sie ihrem trotzigem Stolz die harten Worte abgenötigt hatte, würde sie ihm nur zu gern verzeihen. Aber er mußte sie vergeblich warten lassen. Das stand bei ihm fest. Nur so blieb er Herr der Lage und behielt ihr allen Mut, ihren eigenwilligen, trotzigem Charakter in ihrer Ecke geltend zu machen. Ein Weib wie Renate konnte nur glücklich sein und glücklich machen, wenn sie einen Willen über sich hatte. Entschlossen reichte er sich empor. Laut schob er einen Sessel zur Seite, als ob er sich eben erst erhoben hätte. Dann ging er, hart auftretend und scheinbar vergnügt, vor sich hinpfeifend, zur Türe hinüber, die zu seinem Zimmer führte. Geräuschvoll öffnete er sie und verließ den Salon. Dann drückte er laut die Türe hinter sich zu. Aber sofort beugte er sich dann zum Schlüsselloch herab, um hinüberzuspähen. Er mußte aber sich selbst lachen. Aber es war ihm doch zu wichtig, zu beobachten, was Renate nun tun würde. Atemlos stand er nun auf der Lauer. Durch das Schlüsselloch konnte er gerade die gegenüberliegende Tür zu Renates Zimmer über-

bliden. — (Schluß folgt.)

Pressstimmen über das neue Polen.

„Köln. Volksztg.“: „Hoffentlich wird mit der jetzigen Entscheidung Polen der westlichen Kultur endgültig zurückgewonnen. Nach seiner ganzen Geschichte und Entwicklung gehört Polen zum Westen. Es muß sich jetzt erst recht als Glied der westeuropäischen Völkergemeinschaft fühlen, wie es bisher es abgelehnt hat, als dienendes Glied einer halbbarbarischen östlichen Kultur sich gegen den Westen verwenden zu lassen. Fortan wird Polen zum Konzern der Mittelmächte gehören und auf Gedeih und Verderb mit ihnen vereinigt sein. Mit den Mittelmächten gemeinsam kann es einen Wall bilden gegen das Ueberfluten des Westens durch eine Woge zahlloser russischer Menschenmassen. Es muß wieder die Vormauer des Westens gegen das russische Knutenssystem sein, und wir Deutsche wollen nicht vergessen, daß wir gegen russische Vernichtungspläne nur uns selbst sichern können, wenn wir mit allen unseren Kräften diese Vormauer stützen und verteidigen.“

„Voss. Ztg.“: „Jetzt endlich können die Polen auf dauernde Erlösung rechnen. Die Polen müssen das Geschenk, das sie aus der Hand der beiden Kaiser und Völker empfangen, um so dankbarer anerkennen, als es sich um einen Akt selbstloser Freiwilligkeit handelt.“

„Börser-Courier“: „Die Proklamation zeige, daß die Mittelmächte das Heil ihrer Zukunft nicht in der Unterdrückung und Ausbeutung anderer Völker erblicken, sondern daß sie den eigenen Interessen dadurch zu dienen glauben, daß sie für die Unabhängigkeit und den Fortschritt in ihren Nachbargebieten eintreten und wirken.“

Frankreich und die Neuordnung in Polen.

Genf, 6. Nov. Die französischen Konservativen dürfen, wie verschiedene Blätter feststel-

len, ihre Befriedigung über die der russischen Erthodorie seitens der Mittelmächte bereiteten schweren Niederlage nicht öffentlich erkennen lassen. Briand habe vollkommen recht, wenn er, der Petersburger Empfindlichkeit Rechnung tragend, der französischen Presse möglichstes Hinweggehen über die Angelegenheit empfehle. Der Pariser Kardinal Domette solle dafür sorgen, daß die in dem französischen Hofkreis für den polnischen Episkopat bestehenden lebhaften Sympathien keine die Paris-Petersburger Beziehungen störende Kundgebungen zeugen.

Die französische Zensur und das Polen-Manifest.

Wie die Blätter aus Paris melden, ließ die französische Zensur die Veröffentlichung der deutschen und österreichischen Manifeste auf Wiederherstellung des Königreichs Polen ohne jede Verzögerung zu, ein Teil der Blätter veranfaltete eigene Anschläge. Auslassungen der Presse lagen noch nicht vor, doch übt die Nachricht sicherlich sehr starke Wirkung aus.

Sächsisches.

Kamenz. Einen recht befriedigenden Erfolg hat die Goldankaufsstelle Kamenz in dem ersten Vierteljahre (1. 8. bis 31. 10. 1916) ihres Bestehens zu verzeichnen. Es sind, einschließlich der Einlieferungen bei den Goldankaufsstellen Pulsnitz, Königsbrück und Großröhrsdorf, Goldsachen im Gesamtgewichte von 14.415 Kilogramm angekauft und dafür die stattliche Summe von 15.847,69 Mk. gezahlt worden. Außerdem wurden für 740 Mk. Zehn- und Zwanzigmarkstücke eingetauscht. Der vorausgabte Betrag verteilt sich auf die Ankaufsstelle und die drei Hilfsquellen folgendermaßen: Kamenz 9027,08 Mark, Pulsnitz 3349,11 Mark, Großröhrsdorf 2210,90 Mark und Königsbrück 1408,35 Mk. Welche Zahl von Goldgegenständen zu einem Gewichte von 29 Pfund gehört, ist dar-

aus zu ersehen, daß im ersten Vierteljahre ihres Bestehens bei der Goldankaufsstelle 196 Herren- und Damenuhren, 40 Herren- und Damenuhren, 20 Halsketten, 193 Broschen, 528 Ohrringe, 96 Armbänder, 165 Kreuze und Anhänger, 770 Ringe, 77 Knöpfe, 30 Nadeln, 64 goldene Münzen und 451 andere Gegenstände und Bruchstücke, also 2630 Gegenstände, eingeliefert worden sind. — Und wenn man sich fragt: „Ist das aller Goldschmuck, den es im Bezirke der Goldankaufsstelle gibt?“, dann muß jeder sagen: „Bei weitem nicht!“ Viele Hunderte, ja Tausende von Männern und Frauen sind bisher der Goldankaufsstelle ferngeblieben. Und doch bedarf das Vaterland in den schweren Stunden der Gefahr, die ihm von seinen Feinden droht, zu seiner Verteidigung der Mitarbeit des gesamten Volkes. Ein jeder kann dies tun, indem er seinen Goldschmuck der Goldankaufsstelle bringt und so zur Verstärkung des Goldschages der Reichsbank beiträgt. Was nützt uns gegenwärtig alles Gold — wir müssen siegen! Keiner soll sich auf den anderen berufen, und keiner soll denken, was nützen der Reichsbank meine Kleinigkeiten von wenigen Gramm. Der kleinste Ohrring, der zur Goldankaufsstelle gebracht wird, hat seinen Zweck erfüllt.

Chemnitz. (Verhaftung eines Diebes.) Ein wohnungsloser Bäcker aus Ulm, ein schon wiederholt bestrafter Dieb, wurde von einem Schutzmann festgenommen, als er auf einem Handwagen einen Korb Kohlen und einen Sack mit sechs frischgeschlachteten Kaninchen fortzuschaffe. Nach einem mißglückten Fluchtversuche wurde er nach der Polizeiwache gebracht. Dort fand man bei ihm 300 Mk., die wahrscheinlich gestohlen sind, und einen Dolch.

Zschopau. Ein Mord- und Selbstmordversuch ereignete sich im benachbarten Wischdorf. Als der für Sonnabend zum Militär einberufene Meister Kempe der sächsischen Nähfabrik von seinem Kollegen Siebert Ab-

schied nehmen wollte, wurde er von diesem zwei Bistolschüsse am Kopfe schwer verwundet. Der Täter gab sodann drei Schüsse auf selbst ab und verletzte sich schwer am Unterarme. Beide mußten ins Chemnitzer Stadtkrankenhaus übergeführt werden. Der Vorfall ist umfänglich begreiflicher, als beide Meister bisher Freunde waren und in einem Saale der sächsischen Nähfabrik arbeiteten. Siebert inzwischen verstorben. Kempe, Vater von Kindern, befindet sich den Verhältnissen sprechend wohl, und man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Grüna. Der verstorbene Baumeister Schreier hat letztwillig seiner Heimatgemeinde Grüna 6000 Mark für milde Stiftungen gesetzt.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 10 der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 6. November 1916.

2. Grenadier-Reg. Nr. 10
Mißbach, Kurt (2. R.), Großröhrsdorf, L. Schreier, Franz (3. R.), Oborn, schw. v. u. Zieschang, Erwin (4. R.), Großröhrsdorf, Rabowatz, Otto (6. R.), Großröhrsdorf, Keyn, Paul (8. R.), Großröhrsdorf, L. v. Schletter, Georg (8. R.), Großröhrsdorf, Gnauk, Martin, Uffz. (11. R.), Hausau l. v. b. d. R.

Berichtigungen früherer Verlustlisten:
Lauermann, Fritz, Uffz. (12. R.), Bret n. bish. verm., ist l. v. in Gefschg.
Infanterie-Regiment Nr. 415
Arnold, Willibald (5. R.), Bret n. g.
Reserve-Artillerie-Reg. Nr. 53
Freundenberg, Georg, Gefr. (2. Batt.), Pulsnitz, inf. Unfall leicht verletzt.
Ref.-Inf.-Reg. Nr. 238 (Preußen)
Schimmang, Max (9. R.), Hauswalde verm.

Rechnungen

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Milchkarten-Ausgabe

heute **Mittwoch** vorm. von 8—12 Uhr im **Gemeindeamte.**
Brettnig, den 7. Nov. 1916. **Der Gemeindevorstand.**

Deutsches Haus, Brettnig.

Sonntag, den 12. November 1916:
Gastspiel der hier so beliebten **Wettin-Sänger**

4 Damen! 4 Herren!

Ernte und heitere Gefänge!

Zur Aufführung gelangt unter anderem:

„Nach dem deutsch-französischen Kriege.“

Volksstück in 1 Akt. Eine wahre Begebenheit von 1870/71.

Eintritt 7 Uhr!
Anfang 8 Uhr!
Vorverkauf 40 Pfg.!
An der Kasse 50 Pfg.!

Hierzu laden, einen genutzreichen Abend versprechend, ergebenst ein
D. Haufe. **M. Schubert.**

Gute Speisen! Kaffee mit Gebäck!
Dienstag, den 14. November 1916:

Biehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Bruno Nitsche, Klempnerei Brettnig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emalliertes, gußeisernes Koch- und Küchengerät, Porzellan-, Glas- und Steingutwaren.

verzinte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre
Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen
sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.
Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Kusten Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Reuch- und Stiekhusten etc.

sowie zu Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen,
in seinen bekannten, seit fast 50 Jahren unübertroffenen segensreichen Eigenschaften, durch unzählige Anerkennungen — selbst aus höchsten Kreisen — aus gezeichnet. Köstlich, von eminenter Nährkraft,
a Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mk.,
in Großröhrsdorf zu haben bei **Rudolph Philipp.**

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

empfehlen

Große feindliche Munitionslager an der Somme in Brand geschossen.

Großes Hauptquartier, 7. Nov. 1916. Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Trotz der deutlich erkennbaren Absichten der Engländer, ihre Angriffe fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von Guecourt und PAbbaye die Infanterie zum Verlassen ihrer Gräben zu bringen. Sie wurden sofort zur Umkehr gezwungen.

Die englischen Verluste an Toten vom 5. Nov. stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als sehr bedeutend heraus.
Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Die Angriffe zwischen Epes und Rancourt abends und nachts brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Geschwader steckte durch mächtige Bombenangriffe die großen Munitionslager von Serisy an der Somme südwestlich von Bray in Brand. Die lang andauernden heftigen Detonationen waren bis nach St. Quentin fühlbar.

Front des Deutschen Kronprinzen.
Das Feuer französischer, im Südtale von Reims stehender Batterien auf Drischaffen hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen. Im Maasgebiete keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen von Bayern.
Die russische Artillerie entfaltete zwischen Düna und dem Narossee eine über das wöhnliche Maß hinausgehende Schwächere feindliche Angriffe nordöstlich von Godecicht und südlich der Moskauer wurden leicht abgewiesen.

Nordöstlich von Werchry nahmen wir eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochoduser und eine Anzahl Gefangene ein.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Gelski-Abschnitt gewannen die Russen nach mehreren vergeblichen Angriffen an einzelnen Stellen Gelände.
Westlich der Poshakstraße nahmen wir Diru verlorene Linien im Sturm zurück. Westlich des Carlulitales unternahm der Russen im Laufe der Nacht wiederholte feindliche Gegenangriffe.

Südöstlich des Roten-Turm-Passes schritten in der Gegend von Stifi unsere Angriffe stetig vorwärts. Der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann Gefangene in unserer Hand.
Balkan-Kriegsschauplatz:
Keine Ereignisse von Bedeutung.
Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff

Eine freundliche, kleine **Barterre-Wohnung** sofort oder Neujahr zu vermieten **Großröhrsdorf, Dammstr. 187 J.**

Leiterwagen, Kastenwagen, Schiebböcke, Schubkarren, sowie **Wagen-Räder** in verschiedenen Größen **empfehlen** **A. Prigke, Wagenbauer, Großröhrsdorf.**

Konserven-Gläser **empfehlen** **Georg Horn, Metzger.**
Hierzu 1 Beilage.

Kirchennachrichten von **Brettnig.** Freitag, den 10. d. M. 8 Uhr

bestunde.
21. Sonntag n. Tr., den 12. d. M. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Ehrengedächtnis für die auf dem Felde der Ehre gebliebenen **Georg Otto Johannes Haufe, Ernst Alfred Seidemann, Paul Nitsche.**

geboren: Dem zum Kriegsheer einberufenen Fabrikarbeiter Friedrich Reinhard Bickelrich am 28. Oktober eine Tochter; dem im Felde stehenden Appreteur Friedrich Max Hermann am 2. Nov. ein Sohn.
Jünglingsverein (Oberabt.): Dienstag, den 7. d. M. 8 Uhr Vorstandssitzung und Vortragsabend.
Frauenverein (Jugendabteil.): Mittwoch, den 8. d. M. Vereinsabend.

Schwarze und braune Lederpantoffeln für Damen (Handarbeit), sowie **Lederpantoffeln** in allen Größen **empfehlen** **Max Büttich.**

Mundharmonikas **empfehlen** **Georg Horn, Mechaniker.**



* Nr. 43.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land.
Max Wundermann, Berlin W 30
Münchenerstraße 55.

Von der Anlage und Kulturpflege des Spargels.

Von Emil Gienapp-Hamburg.

Im Laufe der beiden jüngsten Jahrzehnte ist der wegen seines hohen Eisengehaltes und dadurch die Blutbildung außerordentlich reichhaltigen Spargel zu einem wirklichen Volksgemüse und damit von großer volkswirtschaftlicher und volksgesundheitslicher Bedeutung geworden. Vor dieser Zeit galt er lediglich als Delikatessgemüse und wurde demzufolge auch nur als solches in beschränkten Grenzen angebaut. Mit der allmählichen und richtigen Kenntnis seines speisewirtschaftlichen Wertes und seiner außerordentlichen Bekömmlichkeit für das körperliche Wohlbefinden, ist heute der Spargel zu einer allgemein und in allen Gegenden geschätzten Speisefrucht und damit auch für den Feldbau zu einem bodenwirtschaftlichen Kulturprodukt und zu einem wichtigen Faktor der deutschen Konservenindustrie geworden, wodurch ermöglicht ist, den Spargel eventuell auf weite Strecken hinaus aufzubewahren und in unvermindertem Gebrauchswert zur Verfügung zu haben.

Voraussetzung für einen rationellen Spargelbau ist, daß ein humoser, humus- und kalkreicher Boden vorwiegend sandig-schluffig, humusreicher in möglichst freier und sonniger Lage vorliegt, oder daß durch entsprechende Meliorationsarbeiten ein solches Bodenverhältnis geschaffen werden kann. Ein weiteres wichtiges Kulturerfordernis ist, daß eine kräftige und tiefe Bodenbearbeitung möglich ist, wiewohl hierfür auch nicht die frühere Methode angewandt wird, wonach die für die Spargelkulturen bestimmten Flächen metertief ausgehoben und mit einem dünnen Schichten von Erde bedeckt wurden. Denn mit Rücksicht auf die absterbende und mit jedem Jahre von unten absterbende Wurzel der Spargelpflanzen ist dieses Verfahren nicht nur dünn und zwecklos, sondern kulturell direkt verwerflich, weil es zu einer festen Masse zusammenlagernde Dünger infolge des Ausschlusses vom Luftwechsel schließlich zu einer tonähnlichen Schicht führt, die die Spargelpflanzen zu einer kulturell gefährlichen Isolierschicht wird, die die Aufnahme und den Wasserabzug verhindert, sodaß eine solche Pflanzung schon nach wenigen Jahren im Ertrage versagt, ohne jemals Höchstträge gebracht zu haben. — Nichtsdestowenig bleiben die Spargelpflanzen auch bei den heutigen verbesserten Anbaumethoden ausgesprochene Düngerfresser, die außer Kalk, Kali, Kainit und Superphosphat in großen Mengen aufnehmen, sollen sie kräftige Pfeifen treiben und im Ertrage dauernd lohnend bleiben. Ihre zahlreiche Aufbaustruktur erfordert eine Menge Nährstoffe, die natürlich um so wirksamer

sind, je leichter sie von der Wurzel aufgenommen und je schneller sie im Zellgewebe verarbeitet werden können, d. h. also, je flachliegender sie im Kulturboden lagern und von den sich nur seitwärts ausbreitenden Wurzeln bequem zu erreichen sind. Da sich aber auch erfahrungsgemäß die Sproßkrone bzw. der Kopf der Spargelkulturen nur dann kräftig entwickeln kann, wenn sie möglichst vom Luft- und Lichtwechsel berührt und von der Sonne gehörig erwärmt wird, so ergibt sich hieraus die notwendige und eigentlich selbstverständliche Kulturpraxis, daß die Spargelpflanzen nur in eine geringe Bodentiefe gesetzt werden dürfen und aus diesem Grunde von allen heute gebräuchlichen Pflanzmethoden diejenige die beste ist, die diese kulturellen Vorbedingungen am weitgehendsten erfüllt. Ob hierbei dann einer ein- oder zweireihigen Pflanzung oder auch einer Kombination von beiden in der Weise der Vorzug gegeben wird, daß Beet- und Reihenpflanzungen einander wechseln, bleibt für den praktischen Kulturerfolg von ganz nebenfächlicher Bedeutung. — Von besonderer Bedeutung ist indessen das zur Verwendung kommende Jungpflanzenmaterial; seine mangelhafte Beschaffenheit hat schon mehr als einmal alle Mühen und Kosten der Neuanlage zu nichts gemacht. Man achte also darauf, daß nur kräftig entwickelte und wurzelfrische, organisch gesunde und von tierischen und pilzlichen Parasiten freie, einjährige Sämlinge mit abgerundeten, vollen und möglichst vielen Triebspitzen (Köpfen, Sprossen) zum Pflanzen bestimmt werden, da ältere Pflanzen und solche dünn- und spitzköpfiger Sprossen nie die erhofften Beträge liefern werden. — Unter normalen Kulturverhältnissen kommt die Sortenwahl weniger in Betracht. Der Züchter erlebt in dieser Beziehung nicht selten die widersprechendsten Beispiele, indem eine Sorte einmal die höchsten Erträge und besondere kräftige Stangen liefert, ein andermal aber in dem Ertrage völlig versagt, obgleich die Kulturverhältnisse die gleichen sind. — Für den Anbau bevorzugt werden indessen: „Connovers Colossal“, eine wertvolle amerikanische Züchtung mit rötlichen Köpfen und außergewöhnlich dicken und frühtreibenden Stangen; „Ruhm von Braunschweig“, mit weißlichen Köpfen und Stangen von enormer Größe, die sich selbst in magerem und leichtem Boden noch kräftig entwickeln; „Früher Ulmer“, mit rötlichen Köpfen und im Ertrage außerordentlich ergiebig; „Erfurter Riesen“, mit bläulichen Köpfen und besonders zarten, dickfleischigen Stangen, sowie schließlich die neueste, und erfreulicherweise auch eine wirklich wertvolle Züchtung namens „Schneekopf“. Sie bringt wahre Riesenstangen von

feinster Struktur und feinstem Aroma, die auch dann noch in ihrer ganzen Länge weich und zart und vorreinsten Weiße bleiben, wenn die Spitze bereits mehrere Zentimeter aus dem Kulturbeete herausgewachsen und dem Licht- und Luftwechsel ausgesetzt war, wonach alle übrigen Spargelsorten ja bekanntlich sofort „blauen“ und dann für den Verkauf und auch im Geschmacke minderwertig werden. — Ist man nicht gewillt, die Jungpflanzen aus gewerblichen Pflanzengärten zu kaufen, kann man sie sich durch Ausziehen. Zu diesem Zwecke wird der Same im Frühjahr oder auch schon im Herbst auf Beeten in zirka 15 cm von einander gezogenen Rillen flach und dünn ausgesät und gleichmäßig feucht und unkrautrein gehalten. Die aufkommenden Sämlinge werden nach Erreichung von etwa 5 cm Höhe in ebenso breiten Abständen ausgeleitet oder auch unter Ausschcheidung der Schwachwüchsigen in dieser Entfernung auf besonderen Schulbeeten pikiert, damit sie im Laufe einer Vegetationsperiode zu kräftigen Pflänzlingen heranwachsen. —

Die Pflanzung selbst wird im Herbst oder im Frühling zu Zeiten vorgenommen, in denen das Land den für eine ordentliche Bestellung notwendigen Zustand besitzt, also weder zu naß noch zu trocken ist und durch eine Begehung durch die Pflanzarbeiten nicht dielenartig fest wird. Wo es aber die Verhältnisse zulassen ist der Frühling aus dem Grunde als Pflanzzeit vorzuziehen, da zu dieser Zeit die Pflänzlinge in der Regel schon angefangen sind, etwas auszutreiben, und dann hinsichtlich ihres pflanzlichen und gesundheitlichen Wertes zuverlässiger zu prüfen sind, als wenn sie sich im Spätherbste in starrer Vegetationsruhe befinden. Unter Berücksichtigung einer einreihigen Pflanzungsmethode wird die ganze Anbaufläche zunächst 50–60 cm tief rigolt, wobei alle vorgefundenen Unkräuter, im besonderen die der perennierenden Schachtelhalme, Quecken, Knöterich, Ackerwinde usw. sorgsam auszulesen und zu vernichten sind. Die Fläche wird dann gleichmäßig eingeebnet und mit Stallmist dick abgedüngt; zur Unterstützung des letzteren werden außerdem auf je 20 qm je 2 kg Raimit und 1 kg Thomasmehl als Vorratsdüngung eingestreut und mit diesem die Fläche noch einmal spatentief umgegraben, worauf mit der Pflanzung begonnen werden kann. Zu diesem Zwecke wird die Fläche in 125 cm breite Abmessungen aufgeteilt und mit entsprechend starken und haltbaren Pfählen bezeichnet, damit die Pflanzreihen auch noch in späteren Jahren kenntlich bleiben. Nun wird von Pfahl zu Pfahl eine Schnur gezogen und an dieser in Abständen von 40–50 cm zirka 30 cm breite und ebenso tiefe Löcher ausgeworfen, die zur Hälfte mit Kompost- oder auch mit kurzem Dünger vermischte gute Gartenerde derart angefüllt werden, daß als oberste, etwa 10 cm unter Terrainhöhe liegende Schicht eine flachgerundete Erhöhung entsteht, auf welcher die Wurzeln der Pflänzlinge nach allen Seiten verteilt werden. Hierauf wird das Pflanzenloch unter gleichzeitigem Andrücken des Sößlings bis zum Rande mit Erde und Dünger ausgefüllt und jeder Pflanze ein 2–3 Fuß langer Stock beigelegt, um die jungen Sößlinge späterhin daran festzubinden, die sonst leicht abbrechen und das Wachstum der Pflanzen schädigen. — Die einreihige Pflanzung hat vor allen anderen insofern einen wesentlichen Vorzug, als sie es ermöglicht, durch Aushub der Zwischenflächen gleichmäßig hohe und breite Beete auszubilden, und zwar auch noch dann, wenn die Pflanzen späterhin das Bestreben zeigen, sich mehr seitlich auszubreiten; ferner auch dadurch, daß die Sprosskronen der Jungpflanzen hierbei im Gegensatz zu anderen Methoden nicht früher mit Licht, Luft und Sonnenschein raubenden Erdmassen bedeckt zu werden brauchen, als es bei dem Beginn der Ernte (4. Pflanzungsjahr) notwendig wird, die Wurzelkronen sich also inzwischen kräftig entwickeln und infolgedessen auch entsprechend starke Stangen treiben kann. — Inzwischen können die zwischen den einzelnen Reihenständen liegenden Flächen bodenwirtschaftlich dadurch genutzt werden, daß man sie in einer Breite von 50–60 cm mit leicht zehrenden Gemüsen, wie beispielsweise Wurzeln, Bohnen, Salaten, Rettiche, Radies, Küchen- und Gewürzkräutern, Blumenkohl, Kohlrabi usw. bestellt. Eine Beschränkung hierin tritt erst dann ein, wenn diese Flächen im Frühling des ersten Erntejahres erstmalig als Aushub für die Auffüllung der Spargelsorte um 30–35 cm gebraucht wird. Die Aushuberde wird zu beiden Seiten der Pflanzenreihe zirka 50 cm breit beetartig mit leicht gewölbter Mitte aufgesetzt, sodas Zwischensteige von reichlich 60 cm Breite verbleiben und die Stecharbeiten ungehindert ausgeführt werden

können. — Aus kulturell fürsorglichen Gründen ist es geboten, im ersten Ertragsjahre nur die kräftigsten Sößlinge zu heben, die schwachwüchsigen dagegen ausnahmslos zur Stärkung der Pflanze und zur Förderung des nächstjährigen Ertragnisses gestört ins Kraut schießen zu lassen. Aus dem gleichen Grunde ist es notwendig, mit Johanni (24. Juni) mit der Ernte der Sößlinge zu beginnen. — Sobald letztere beendet, wird die aufgebrachte Erde wieder von den Pflanzen entfernt und in die Aushuberde verteilt. Für die noch kommenden Vegetationsmonate lassen sich auf diesen dann noch gute Ernten in allerlei Wintergeräten (Rote Beete, Endivien, Porree, Kohlrabi u. a. m.) erzielen, hier einen zuzugenden Nährboden finden. —

Was dann schließlich die allgemeine Unterhaltungspflege der Spargelanlagen anbetrifft, so ist ihre dauernde Ertragsfähigkeit im wesentlichen davon abhängig, daß sie von Anfang an alljährlich im Herbst einige Zentimeter hoch mit kurzem Stallmist bedeckt werden und dieser im Frühling unter sorgfamer Schonung der Wurzeln flach untergegraben wird. Auch für eine aus Chilisalpeter (von letzterem 10 Gramm auf 100 Liter Wasser bestehende und unmittelbar nach der Ernte gegebene flüssige Düngung sind die Spargelpflanzen sehr dankbar. Natürlich diese Düngung nur gelegentlich und in Abpassung regnerischer oder doch trüber Witterung gegeben werden, da er dann nur von den Pflanzen am besten aufgenommen, sondern schneller und rationeller verarbeitet wird. Neben der herkömmlichen Stalldüngung sollte auch noch eine künstliche Düngung verwendet werden. Hierfür rechnet man auf je 100 qm Anbaufläche 2–3 kg schwefelsaures Ammoniak und 3–4 kg Superphosphat. Letztere müssen jedoch so vorichtig zwischen den Pflanzen eingestreut werden, daß die Spargelkronen selbst unberührt bleibt. — Die kulturelle Selbstverständlichkeit mag endlich noch erwähnt werden, daß auch beim Spargelbau der kulturtechnisch goldene Erfahrungssatz Geltung hat, wonach eine wiederholte Bodenlüftung und Reinhaltung der Kulturfläche deren Nährkräfte unter Umständen weit mehr als eine Düngung fördert. — Treten keine besonderen kulturellen Schädigungen durch tierische und pflanzliche Insekten, insbesondere durch den Spargelrost, Spargelfliege, den Spargelkäfer ein, so kann eine nach vorstehend beschriebene Praxis hergerichtete und düngerkräftig unterhaltene Spargelanlage 25 Jahre und darüber hinaus ertragsfähig und tabel bleiben.

Sprach die Stimme?

Novelle von Ant. Andrea-Carel.

(Schluß.)

Niemand wüßte es, und ihr armer Mann wäre außer sich, daß er den Wünschen allerhöchsten Orts ratlos gegenüber stand.

Der Vikar saß wie versteinert. Er merkte nicht, daß die Blüten des Oleanderbaumes ein Erzittern gung.

„Solch ein Glück bietet sich ihr nicht noch mal im Leben“, betonte Frau Merklin. „Hohheit waren beispiellos huldvoll gegen sie, und bei ihrer Bildung könnte sie Karriere machen, wenn sie wollte.“

„Was meinen Sie?“ unterbrach der Vikar sie scharf, seine Blicke begannen zu wettern, wie sonst nur auf der Kanzel.

„Nun — Hofgärtnerin — Gartenbauinspektorin. Und Hof käme sie am Ende.“

„Dort ginge sie uns erst recht verloren, Frau Merklin.“

„Aber mein Mann brauchte nicht auf seine alten Tage vor der allerhöchsten Ungnade zu zittern.“

„Ich danke Sie, Herr Vikar, ob Sie dem Fräulein nicht mal ins Gemütle möchten. So befreundet wie Sie mit ihr sind. — Vielleicht bestünde sie sich dann eines Besseren.“

Der Herr Vikar erhob sich und suchte seinen Hut. „Ich will es tun. Wo finde ich Fräulein Bannert?“

„Drüben im Bureau, Herr Vikar!“

Das hübsche kleine Gebäude im gotischen Stil schloß unmittelbar der Hofgärtnerei an. Dona saß auf einem hohen Drehstuhl vor dem Schreibtisch bei der Buchführung. Durch Fenster leuchtete die weiße Landschaft, und die Mittagssonne flimmerte über ihren Kopf hin und hüllte ihn in ein goldenes Netz. Als der Vikar die Tür öffnete, sah das Mädchen sich um.

„Ah, womit kann ich dienen, Herr Vikar?“

Ich möchte Sie um eine Unterredung bitten, Fräulein —
 „Ist es dringend?“ versetzte sie freundlich. „Sonst hätte
 ich erst meinen Wochenabschluss fertig gebracht.“
 „Wenn ich bitten darf — es ist von einiger Wichtigkeit.“
 „Dann nehmen Sie Platz, Herr Vikar!“ Dona erhob sich
 und hob einen der einfachen Rohrstühle vor. Sein befangenes,
 feierliches Wesen befremdete sie. Aber er setzte sich
 und suchte nach einer Einleitung und starrte finster auf
 den immernden Sonnenstrahl, der zwischen ihnen lag.

„Ich komme eigentlich im Auftrag der Frau Hofgärtnerin,“
 sagte er endlich. „Sie wollen fort, Fräulein — Ihre gute
 Mutter hier aufgeben: ist es nicht ein unüberlegter, voreiliger
 Schritt?“

„Reineswegs, Herr Vikar!“
 „Dann sollte man allerdings Ihre Gründe respektieren.“
 „Was — ist es Ihnen bekannt, daß an Herrn Merklin die
 Ehre erging, alles anzubieten, um Ihr Fortgehen zu ver-
 hindern? Es ist der ausdrücklichste Wunsch Seiner Hoheit, daß
 Sie bleiben sollten.“

„Aber den weißen Schein hinweg bohrten sich jetzt seine
 Augen in ihre; da begann ihr schönes Gesicht zu erblanzen und
 die Wangen zu verlieren.“

„Ihre Hoheit geruhten sich für unsere Orchideenkultur zu inter-
 essieren und waren so huldvoll, es neulich hier zu äußern —“
 „Sollte nicht auch das Interesse für Ihre Person mitge-
 haben?“ fragte er schneidend.

„Eine rote Welle schlug über ihr Gesicht: „Trotzdem, Herr
 Vikar, würde ich den Dienst Seiner Hoheit quittieren.“

„Aber es heißt, Fräulein Sie gingen damit einem großen
 Aus dem Wege, brächten sich um Karriere und Zukunft.
 Merklin schickt mich her, um Sie zu bewegen. Ihre Kündigung
 ist ungünstig zu machen.“

„Ein Blick zuckte aus Donas Augen, und ein bitteres, stolzes
 Lächeln fuhr wie ein Schwert herüber.“

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Vikar — — —“

„Doch, Fräulein!“ fiel er ihr ins Wort. „Denn, falls Sie
 abhandelt, würde ich mir tausend Zungen wünschen,
 die zu überreden, daß Sie gingen — und je weiter fort
 Sie, desto besser.“

„Ihr bitteres Lächeln erlosch, und durch ihre Stimme zitterten
 Herz und Weichheit, als sie fragte:

„Aus welchem Grunde, Herr Vikar?“

„Weil hier alte Geschichten umgehen und — Märchen
 werden von verderblichem Zauber, dessen letztes Kapitel
 Mann von hoher Geburt und glänzenden Gaben geschrieben
 soll. Er hat der Luft hier ihre Reinheit genommen. Dann
 fortgegangen und in der Fremde gestorben; doch zur Ruhe
 nicht gekommen. Es sind Tränen um ihn geflossen, die
 trocknen können. Eine dunkle Lat raubt ihm den Frieden
 und hat nicht ihm sterben können.“

„Das goldene Gesimser zwischen ihnen fiel tiefer und tiefer,
 tag es verlöschend zu Donas Füßen. Sie sah es schwinden
 ihr schönes Antlitz bekam einen marmorbleichen Schein.
 Die Sonne fort war, stand draußen der Wintertag fahl und
 übernd.“

„Da dachte das Mädchen an eine schmale, weiße Hand, die
 ihre Stirn berührt hatte, und ein verhaltenes, ergräu-
 liches Zittern zitterte in ihrer Seele nach. Ihr Blick entschleierte
 sich einem stillen Glanz, und ihre Stimme war wie eingehüllt
 in Weichheit und Wehmut, als sie sprach:

„Ich kenne jene alten, dunkeln Geschichten, Herr Vikar;
 lese sie anders als Sie. Ich sehe eine Welt vorüberzie-
 hen durch den goldenen Schein der Jugend und der Schönheit
 wird; ich sehe Augen stolz und fröhlich leuchten, und
 Rosenkränze winden. Nein, Herr Vikar, ich fürchte mich
 vor den Nachklängen dieser Welt! Die Tränen, die hier
 werden, sind durch das Lächeln der Liebe geflossen, und
 die dunkle Lat hat das Leben Licht gebracht. Der schöne,
 junge Fürstsohn kann in Frieden ruhen: es gibt einen
 Segen, der sein Andenken liebt und segnet.“

„Ein schönes, zärtliches Lächeln verklärte ihr blaßes Gesicht;
 sie schaute auch nicht, als sie dem jungen Vikar die Hand hin-
 reichte. „Ihnen aber danke ich.“ — — —“

„Nein, danken Sie mir nicht!“ unterbrach er sie heiser vor
 dem Ausgang. Er nahm auch nicht ihre Hand. „Um der Wahrheit

die Ehre zu geben, Fräulein. — Es war nicht meine Freundschaft,
 die vorhin zu Ihnen sprach, sondern meine Selbstsucht. Ich kam
 nicht, weil ich Ihre Seele in Not glaubte, sondern weil ich fürchtete,
 daß man mir ein reines, herrliches Menschenbild befudeln und
 zertrümmern könnte. Ja, Sie sollten gehen — doch nur, damit
 ich leichter den Weg zu Ihnen fände. Aber nun sehe ich es!
 Sie stehen auf einer goldenen Höhe, und ich gehe auf der stau-
 bigen Landstraße. Nie werde ich wagen zu sprechen: „Komm
 herunter geliebtes Bild und beglücke mich!“

Da erstarrte Donas Lächeln, wie vorhin das Sonnengesimser.
 Und doch war es ihr, als sähe sie ein Sprühen von Purpur
 und Gold, und das Morgenrot der Liebe ginge über ihrer stillen
 Mädchensehnsucht auf. Einen Augenblick nur — dann versank
 es in wallenden Nebeln und ihre Seele kroch in sich zusammen
 vor Schmerz und Scham. Wieder stand das Schicksal auf und
 zeigte ihr das eiserne Tor der Entfagung. Das erste Mal war
 sie hindurchgeschritten gehobenen Hauptes: ein edler Stolz und
 die Erkenntnis des Wertes ihres eigenen jungen Lebens hatten
 sie gestützt; doch dies zweite Mal ging sie mit gebeugtem Nacken
 und ihre keusche Sehnsucht weinte.

„Heißen Sie mich gehen?“ fragte der Vikar, und all das
 Grollen und Zürnen gegen sich und ein Herz, das nach seinem
 Rechte schrie, ging unter in einem tiefen Schmerz. Sie wandte
 ihm ihr Antlitz zu, das wie von einem Trauerflor verhüllt schien.

„Ich könnte Ihnen nun Lebewohl sagen, Herr Vikar; aber
 ich möchte nicht als Ihre Schuldnerin scheiden. Sie haben mir
 Ihr Herz aufgetan. — Wollen Sie nicht dafür einen Blick in
 mein armes, zerrissenes Herz werfen? Ich wäre zu Ihnen her-
 unter gekommen, freudig und voll Zuversicht, wenn ich auf jener
 Höhe gestanden hätte.“

Der Vikar machte eine Bewegung zu ihr hin. In seinen
 Augen leuchtete ein Licht; aber Dona schüttelte den Kopf.

„Nein lassen Sie eine Ferne zwischen uns stehen! Nicht
 ein Mädchen soll zu dem Manne sprechen, sondern eine Seele zu
 der andern.“

Und ein Flüstern klang durch den totstillen Raum, und
 das Klopfen zweier Herzen. Vom Norden her, wo er zur Ruhe
 gegangen war, seufzte der Wind. Tiefer und tiefer kreiste die
 Dämmerung. Als aber die Nacht ihre dunklen Schwingen erhob,
 da stand auch der Mond auf und warf eine silberne Glorie
 über die weiße Erde, daß sie zu leuchten und zu funkeln begann.

Und durch das atemlose Schweigen rings schlich ein scheues
 Geheimnis und zerflatterte in der Nacht. Eine Seele zitterte in
 Not. — — —

„Ich darf nicht Vater, nicht Mutter kennen. Wie ein ver-
 wehtes Blatt gehe ich durch die Welt. Sie aber stehen in einem
 heiligen Amt. In Ihrem Leben muß alles klar und frei und
 lauter sein. — Kein Raunen, keine bösen Märchen. — Orgelklänge
 sollen seinen Grundton geben. Was wollten Sie mit einer Frau,
 wie ich?“

Da brach es aus der verschlossenen Brust des Mannes wie
 ein rauschender Strom. „Lieben will ich sie und hegen und schützen.
 Hand in Hand den Weg des Lebens mit ihr gehen, eins mit
 ihr an Leib und Seele!“

Ein männlicher Wille weitete seine Brust und hob seine
 schmale Gestalt. Wie ein Kämpfer stand er vor dem Mädchen,
 und der Mond wob einen silbernen Harnisch um ihn. Er streute
 aber auch Perlen auf ein gesenktes Haupt und spiegelte sich in
 Tränen, die wie Tautropfen an dunklen Wimpern glitzerten.
 Ein Mund kam und nahm sie fort, und ein Arm umspannte
 einen jungen, glückbedenden Leib.

„Donat, Du mein Geschenk vom lieben Gott!“ sagte der
 Vikar und eine tiefe Zärtlichkeit gab seinem Ton Weiche. „Nicht
 allein sollst Du nun Deine Toten begraben und das schwere
 Schweigen tragen, das Du auf Dich genommen hast, um einer
 guten, alten Frau, die Dir Mutter war, den Frieden zu erhalten,
 und die Ruhe, um einen Thron nicht zu erschüttern. Denn ich
 bin da! Deine Bürden sind meine, zusammen wandeln wir
 meine stillen, sicheren Wege, und unsere Spuren werden über
 fruchtbare Erde führen. Du, mein Weib und ich Dein Mann!
 Einen Stamm wollen wir pflanzen, an dem jedes Reis ein Glück
 für uns bedeutet, und jeder Zweig einen Segen für die Mensch-
 heit. . . .“

Aber das gute Ackerbürgerstädtchen wirbelte ein Windchen
 hin, wie damals, als an Stelle eines Hilfsjägers ein junges,
 schönes Mädchen in Montrepos einzog: er war bald verweht

und trübte kein Wasser. — Man beglückwünschte die Braut des Vikars.

Dieser selbst wurde zu einer Audienz nach der Haupt- und Residenzstadt befohlen. Man nahm an, daß er von der Huld Seiner Hoheit gezeichnet als angestellter Hofprediger heimkehren würde. Offiziell verlautete freilich nichts davon; wer aber die strahlende Miene des sonst so ernsten Herrn Vikars zu beobachten Gelegenheit hatte, der zweifelte an nichts mehr.

In Wahrheit war es ein ganz anderes Bild, das sich vor seinen frohen Blicken entrollte: eine Landpfarre, am äußersten Ende des Reiches, mit verwilderten Aekern und weiten, brachliegenden Feldern. Eine junge Frau aber ruhte nicht, bis der Boden fruchtbar gemacht war, und eine Obst- und Gemüse-

und Blumenkultur ersten Ranges sich entwickelte. Und zu die ihre Freude und ihren Stolz daran hatten, gehörten nur der „Herr Parrer“ und seine Gemeinde, sondern auch alte Frau, die sie alle „Großmutter“ nannten — der Hände die Sorge fernhielten und junge Liebe den Tag wie frühlingsrotes Abendglüh die stille, winterliche Erde.

Etwas von der Veilchenzucht in Kästen mit Zwischenpflanzung, um vom Herbst bis im frühe Veilchenblumen unter Glas zu haben.

Die Veilchen haben sich einen großen Liebhaber erworben. Es interessiert daher, wie man auch Veilchen in mit fermentierenden Stoffen und mit Feuerwärme anziehen kann. Man kann mit dieser Anzucht anfangs September beginnen von Ende Oktober bis März frische Veilchen pflücken resp. zu können.

Als Fermentationsmaterial für Kästen ohne Heizwärme man langen Pferdeböcker, trockenes Laub, Moos oder abfälle mit frischem Pferde- oder Eselsdünger, oder dergl. Sind die Kästen ordnungsmäßig gepackt, so läßt man die Tage liegen, bis eine Durchwärmung stattgefunden hat, und sofort einen Wärmemantel aus frischer Gerberlohe um die Kästen. Auf die fermentierende Schicht deckt man kurzen Dünger oder Rinderdünger mit Laubdünger vermischt. Man gibt man den Nährboden für die Veilchen und zwar lockere, nicht zu fette Erde. Durch diese Oberpackung die bei den Kästen mit direkter Feuerwärme oder abgehende Wasser oder Dampfzuführung maßgebend ist, können die Veilchen in die Mistficht dringen und erneute Nahrung bekommen und man für einen Vorrat von aus Stecklingen gezogenen jungen Pflanzen sorgt. Kurze, gedrungene Büsche sind die besten. Sie können auch in Drahtkörbchen herangezogen und dann mit dem Drahtkorb in das Becken des Kastens gesetzt werden. Nach dem Verblühen werden die mit dem Drahtkorb aus dem Kasten genommen und ohne Korb auf Beete im Garten gepflanzt. Treibveilchenpflanzen zum Antreiben im Januar, Februar in Kästen verpflanzt werden sollen, plaziere man im September in tiefe Kästen mit Erdboden Töpfen oder Drahtkörben. Sie erhalten im Winter eine Decke. Auf diese Art hat man die Treibveilchen beliebig Hand und kann im November, Januar, Februar noch in Kästen mit diesen Veilchen bepflanzen. Veilchensorten mit langen Stielen sind die besten für den Schnitt. Das Veilchen, Frau Hedwig Bernack, Königin Charlotte, Viktoriaveilchen, Kronprinzessin von Deutschland, Bergersveilchen usw. bewahren sich. Um die Farbe in der Natur zu erhalten, darf die Temperatur nicht zu hoch werden. Setzt im September eine Pflanze unter jede Scheibe, und Veilchen vor Tropfenfall zu behüten.

Kleinere Sorten können auch enger gesetzt werden, muß man dann jeden Morgen die Scheiben von innen einem Wollappen abwischen. Besonders bei jenen mit Fermentationsstoffen erwärmten Kästen, welche anfangs sehr warm



Furchtbare Zerstörungen an der Somme. Drei Monate währte die Sommeschlacht und heldenmütig haben unsere Truppen ihre Stellungen verteidigt, um sie erst dann dem Gegner zu überlassen, als die Stellungen vollständig zerstört und dem Erdboden gleichgemacht waren. Was der Feind erobert, sind nur Trümmerstätten. Unser Bild zeigt Ruinen, unter denen von unseren Soldaten bombensichere Unterstände angelegt wurden. Die Generalstabsberichte unserer Feinde erwähnten häufig den Umstand, daß aus solchen Ruinen, die man vollständig zusammengeschoßen hat und besetzt währte, im geeigneten Augenblick doch noch zahlreiche deutsche Maschinengewehre in Stellung gebracht wurden, die dem Feinde erheblichen Schaden verursachten. (Zitiert Generalstab.)

Erkältungskrankheiten

Infektionskrankheiten

(Nachdruck verboten.)



„Es ist nur ein einfacher Katarth“, denken so viele und nehmen leichtere Erkältungen nicht weiter ernst. Wer aber über Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarth des Rachens und Kehlkopfes, Hals- und Mandelentzündung usw. zu klagen hat, befindet sich in einem Zustande, der die Aufnahme schädlicher Bakterien besonders begünstigt, so daß dadurch Infektionskrankheiten schlimmster Art wie: Mumps, Scharlach, Influenza, Typhus, Genickstarre usw. entstehen können. Auch der Tuberkelbazillus findet hier eine offene Eingangspforte. Man sieht also, von welcher großer Wichtigkeit es für die Gesundheit des Menschen ist, Erkältungen der oberen Luftwege vorzubeugen oder, wenn solche schon bestehen, sie mit geeigneten Mitteln energisch zu beseitigen. Es ist nun kürzlich ein sehr wertvolles Büchlein erschienen, betitelt: „Parrer Heumanns neue Heilmethode“. Es sind darin die reichen Erfahrungen des Herrn

Parrer Ludwig Heumann in Ebersroth (Bayern) enthalten und darin gezeigt, wie man Erkältungskrankheiten vorbeugen, solche beseitigen und sich vor Ansteckung schützen kann. Das Büchlein wird an jeder Apotheke vollständig kostenlos versandt, wenn er an die Adresse: Ludwig Heumann, Betriebsstelle der Parrer Heumannschen Mittel, Nürnberg A 670, Reutherstraße 67, darum schreibt.

Der Ruf des Herrn Parrer Heumann ist schon weit über Deutschlands Grenzen gedungen. Die weltberühmten Salben gegen offene Wunden, Flechten gaben zuerst Kunde von seiner segensreichen Tätigkeit. Mit dem eigenen Scharfblick erkannte er aber bald, daß die Naturwissenschaften für viele andere Krankheiten wirklich heilsame Mittel bietet. So fand er recht heilsame Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Magen-, Darm-, Hämorrhoiden, Blasen-, Nieren-, Lungenleiden, sowie für Asthma, Gallen-, Leberleiden, Wassersucht, Blutarumt und Bleichsucht, Arterienverkalkung (Schlaganfall) usw. In dem oben genannten Gratisbüchlein sind auch Krankheiten ausführlich beschrieben. Über 3000 unaufgeforderte Dankbriefe bezeugen den einzig dastehenden Erfolg eines rastlosen Forschers, der zur Lebensaufgabe gemacht hat, der leidenden Menschheit zu helfen.

Hauswirtschaft.

— Wer bekommt am ehesten den Heuschnupfen? Landleute werden vom Heufieber weniger befallen, weil sie von

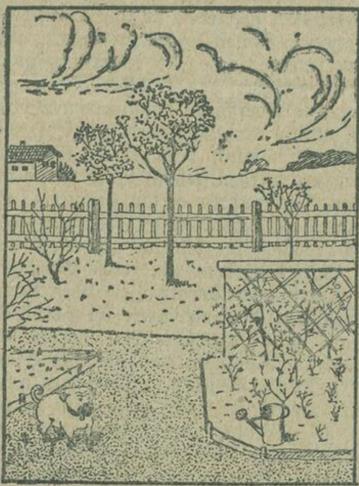
Rindesbeinen auf mehr an die Einatmung des Blütenstaubes und ihre Schleimhäute gegen den durch denselben bewirkten abgestumpft (immun) sind, gerade so die Nasenschleimhäute

Rätsel-Ecke.

Silberrätsel.

Aus nachstehenden Silben sind 10 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine in der Kriegszeit ins Leben gerufene Organisation benennen. Die Worte bedeuten: 1. Italienische Stadt, 2. Vogel, 3. Russischer General, 4. Französische Stadt, 5. Nachrichtenbüro, 6. Pflanze, 7. Feindliche Vereinigung, 8. Säugtier, 9. Engl. Gebiet in Afrika, 10. Genußmittel.
char. e, en, fee, gel, ha, i, i, kaf, mu, na, na, nat, noff, ra, spi, tal, te, ten, tres, vas, ven, wa.

Berierbild.



Wo ist Frauchen?

Bilderrätsel.



Skat-Aufgabe.

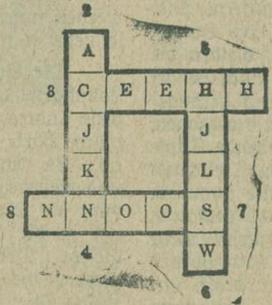
10 B spielt in der Mittelhand Grande und wird schwarz gemacht. (Salon H. 10 und Ober.)
A: Gr. As - 10 - Kön. - Db. - 9 - 8 - 7 - 5 - 4 - 3 - 2 - 1
B: Gr. Unt. - Sch. Unt. - E. As - 10 - Sch. As - 10 - Kön. - Db. - 9 - 8
C: E. Unt. - H. Unt. - E. Kön. - Db. - 9 - 8 - 7 - 5 - 4 - 3 - 2 - 1

Curzug-Problem.

	blü	meer			
deut	du	he	zum	Fels	vom
sches	se	der	lich	keit	dich
reich	wach	er	herr	schmilt	te
mar	gleich	de	dich	te	quif
fig	frie	de	te	dich	er
und	hehr	be	gluf	frei	heit

Windrad-Rätsel.

Die Buchstaben in den Windrädchen sind so zu ordnen, daß sich Worte von folgender Bedeutung ergeben: 1-2 Blume, 3-4 russische Festung, 5-6 serbische Festung, 7-8 Afriatisches Reich.



Auflösungen von voriger Nr.

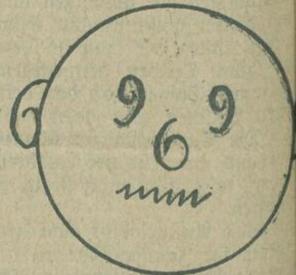
Auflösung des Scherzrebus: „Franzose“.

Auflösung der Schachaufg.

- I. 1. Db7-b4, Dd2xDb4
- 2. f2-f4
- II. 1. — — — — — Dd2xLd5
- 2. Db4-e1
- III. 1. — — — — — Sh6xSf5
- 2. Sh4-f3
- IV. 1. — — — — — Ld8xTa5 (oder Dd2)
- V. 1. — — — — — c4-c3
- 2. Db4-e4 oder d6

Auflösung der Scharade: „Kriegerbund“.

Auflösung des zeichnerischen S.



Auflösung der Scherzfrage: „Er kommt gar nicht hoch, weil er la.“

Auflösung des Lieberätsel.

- 1. Steh' ich in finst'rer Mitternacht.
- 2. Stolz weht die Flagge schwarz-weiß.
- 3. Ich hatt' einen Kameraden.
- 4. Morgenrot, Morgenrot leuchtest früh.

Auflösung des Leiterrätsel.

L				N
U	R	B	A	N
F				A
T	O	T	E	M
K				L
A	S	C	H	E
M				M
P	U	R	I	M
F				J

Es muß Sie interessieren

zu erfahren daß die Bereitung von warmem Wasser in unserem neuen Ofenrohr-Warmwasser-Apparat „Owa“ gänzlich

kostenlos ist.

Verlangen Sie Gratisprospekte durch

Owa-Vertrieb F. A. Schlüter, Düsseldorf St.

Schliessfach 63.

— Vertreter gesucht. —

Lohnenden Verdienst

finden zuverlässige Personen jährlich, ja raris durch He stallung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker im Hau e. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Genaue Auskunft gibt wasonst und postfrei.

Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., HAMBURG 6, Merkurstraße 73.

Jeder Soldat erhält

gegen Einsendung von 5,50 Mk. eine prächtige Taschenuhr nachts leuchtend (Radium) zugesandt. 6 Stück 3 Mk. Armband-Leuchtuhr 7,50 Mk., 6 Stück 42 Mk. Elegante kleine Offizier-Armband-Leuchtuhr 9,50 Mk. 6 Stück 54 Mk. Nickel-Kapsel 40 Pfg., Nickeluhrkette 40 Pfg. Versand erfolgt nur gegen vorherige Einmündung des Botrages, da Nachnahme bei Feldpost nicht zulässig ist.

Paul Mouritz, Krefeld 13, Prinzferdinandstr. 53.

Strickgar

ohne Bezugschein, grau und braun M. 8.— per Pfund in Nachnahme. Abt. v. Meeteren = Bremen Wollwaren = Spezial

☆ Kropf, dickent

Drüsenanschwellung. Verlangen Sie kostenlos Prospekt mit Dankebrief. Ärztlich erprobt. Fa. Otto Feisler, Ludw

Reiznupfers durch eine Prise Taback nicht mehr oder gereizt werden können. Am meisten sind Stadtlüfte für das Heuasthma disponiert; eine in voller Blüte liegende, ein blühendes Getreidefeld, ein Waldblumenstrauch, ein Pollenflug, die Krankheitserscheinungen zu erzeugen. Mit zunehmender Empfänglichkeit ab, auch ist, seltenerweise, das Geschlecht weniger disponiert als das männliche, im fortgeschrittenen Alter. Glücklicherweise ist das Asthma durchwegs ungefährlich und hinterläßt bei gefundenen Organen keine bedenklichen Folgen; aber die Krankheit ist hartnäckig und ihr Verlauf recht langsam. Nur bei höchst Personen ist das Heufieber von Temperaturerhöhung begleitet, sonst aber fieberlos.

Bieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Der landwirtschaftliche Nutzen der Tauben übersteigt der Naturforscher Brehm behauptet, hundertfach den Schaden, den sie während der wenigen Tage der Ausflüge; denn im Gegensatz zu den Hühnern scharft die

Taube nicht. „Alle Tauben ernähren sich und ihre Jungen fast ausschließlich von den verschiedenen Samen allerlei Unkrautes, namentlich der Vogelwicke, Rade, Kornblume, des Federichs, des Hirsegrases und anderer Pflanzen, die kein Landmann gern sieht. Ein Taubenzüchter, der seine 40 Tauben kontrollierte, fand im Kropf einer geschlachteten jungen Taube nicht weniger als 3382 Stück Unkrautsamen. Er berechnete, daß zur Heckezeit eine einzige Taube täglich über 8000 Vogelwickenkörnern verzehrt. Für einen Flug von 20 Paar Tauben kommen im Jahr 20 Millionen Samenkörner dieses lästigen Unkrautes in Betracht. — Verlegte Eier werden bei der Geflügelhaltung vielfach



andere Mittel verlagern. Mit. 1.40 und Mit. 3.50.

Rasch und sicher wirkend bei:

- Gicht
- Rheuma
- Ischias
- Hexenschub
- Nerven- und Kopfschmerzen

Wegl. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Stößt selbst in Fällen, in denen Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis

Miele
der Name der
Qualitätswaschmaschine
für Hand-, Kraft- und elektrischen Antrieb
Miele & Co. Maschinenfabrik
Güterloh
Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milchzentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen. In allen einschl. Geschäftsz. haben

Wirklich brauchbare Ersatz-Schmierseife
Mark. 1/2 19.50 Mk., 1/4 10.50 Mk., 10 Pfund Eimer 5 Mark
Berl. W 70, Bülowstrasse 80.

Zigaretten:
Fast alle bekannten Marken, wie: **Eckstein, Constantin, Laurens, Batschari, Zuban, Yenidze** usw.
mit: **10-15 % Rabatt** auf die Kleinverkaufspreise.
A. Jacobson & Co., Hamburg 19, Eichenstrasse 71.
Zigaretten- und Zigaretten-Grossvertrieb.

Prima Bouillonwürfel-Ersatz,
5 Pfg., — Erstklassige Ware!
Hoher Fett- resp. Fleischextraktgehalt!
Mk. 3.—; 300 Stck. M. 8.70; 600 Stck. M. 16.80;
M. 27.—. Versuchen Sie statt des aufregenden Tee oder Kaffee meinen bestens bewährten **Universal-Familientee!**
Den mir dankbar sein! 4 Pakete ca. 1 Pfund
Ein sehr schmackhaftes, billiges Nahrungsmittel, meine hochfertige Gemüsekraftsuppe! 1 Teller kostet nur 5-6 Pfg., 1 Pfd. M. 1.70. Machen Versuch mit meinen Waren, Sie werden zufrieden **größerer Posten sehr billig!** 1000 Würfel Pack. Tee oder 9 Pfd. Suppe oder gemischt. 1 Pfd. Paket frei Haus, sonst Porto extra.
Rühnert, Rahnsdorf-Zöpen-Leipzig 24.
erhält. Grat.-Brosch. über diätlose Kur (n.Dr.med. Stein-Callenfels).
W.Richartz, Köln, Georgsplatz 2b.

ZIGARETTEN
voll verpackt, Erstklassige Marken.

6	pf. M.	41.—	u. M.	42.—	pro 1000
5	„	36.—	„	35.—	„
4	„	28.—	„	26.—	„
3 1/2	„	24.—	„	23.—	„
3	„	21.50	„	21.—	„
2 1/2	„	19.—	„	18.—	„
18	„	mindest 600 St.	14.—	„	„

Muster von 100 Stück einer Sorte an. Von 1000 Stück an franco.
Const. Schmides, Hildesheim.

Versorgen Sie sich rechtzeitig mit Lebensmitteln.
Tracknen Sie Gemüse, Obst und Kartoffeln auf der gesetzlich geschützten

Herd-Dörre
„Prim“, die franko verzollt per Postnachnahme
1 Stück mit 3 Hürden Mk. 6.—
1 Stück mit 4 Hürden Mk. 7.—
samt Anleitung kostet.
Joh. Baldi, Neuhaus am Inn, Nieder-Bayern.



erkrankte Magnesia-Magentrank
jeder selbst für paar Pfg. zubereiten, wodurch Schmerzen, Magenkrampf, Stuhlbeschwerden sofort aufbezuugen die tägl. Dankschreiben, auch von denen, welche magenleidend waren, die nirgends Hilfe bekommen. Auskunft kostenlos, nur 20 Pfg. Brfm. für Heil. durch H. Welter, Niederbreisig Rh. Abt. 30.
Wir empfehlen Ihnen
10 Pakete geräucherte Voll-Heringe
1 Pfund Postpaketen Mk. 14.50 franko unter
Me. Fischer Fisch-Versand, Wittenberge Bez. Pts.
Telegr.-Adr. Heringshandel Wittenberge.

Strick-Wolle

Beschlagnahmefrei
Liefert an Private (Muster franko).
Erfurter Garnfabrik
Kostloferant in Erfurt W. 427.

Buchführung lehren am besten
inkl. Bilanz, ohne Berufsprüfung, **E. Kähler & Co., Wiesbaden-N.** Verlangen Sie gratis Probebrief.

Billige und gute Futtermittel für Schweine und Geflügel. Fischabfälle und kleine Fische, gut gefalzen, legt längere Zeit haltbar, die Tonne 200-300 Pfd., mit Tonne nur 12 Mk. ab Berlin, Greifswald oder Straßburg. Wennmehl 18 Mk. Alles ab Station. Anfahrungs-fähige Käufer ohne Nachnahme. Viele Hunderte von Anerkennungen und Nachbestellungen. Größere Posten billiger. Jeder sollte von diesem günstigen Angebot Gebrauch machen. Man bestelle sofort, Probetonne oder 50 Pfund. Peter Fischen, in Neuho, Str. 50 Bau Westpreußen.

Bouillon-Würfel, beste Qualität, in Dosen à 100 und 1000 Stück. **Bouillon-Extrakt** zur Herstellung feiner Fleischbrühe. Kochfertige Suppen, zum 10-Pfennig-Verkauf, sortiert, liefert, solange Vorrat, **B. A. Schumm, Nürnberg.** Anfragen nur per Doppelfarte.

Gemüse- und Obstwaren
fertigen billigst Spezialität.
Armbroster & Zoller, Stuttgart, Esslinger Strasse.

Wäsche-Stärke „Novum“
Vollwertiger Ersatz der bisherigen teureren Kochstärke.
Für alle Arten Wäsche!
10 Beutel M. 3.90, 25 Beutel M. 7.90. Beutel zur Probe 40 Pfg. in Marken.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Bernh. Fraaye, Duisburg-Neiderich 30, Werderstr. 17.

Ich offeriere als besten **Rauchfleisch-Ersatz** geräucherten Seelachs, Marke E. M., ohne Kopf u. Schwanz, fast grätenlos, kalt u. warm genießbar, höchster Nährwert, Dauerware, (Anerkennung v. Zivil- und Militärbehörden), in Kisten von 100 Pfd. netto zu 178 Mk. pro Zentner ab Hamburg, in Probe-Postkolli zu 18.30 Mk. franko dort unter Nachnahme. Kochanweisungen gratis. **Emil Moser, Hamburg - Großborstel, Weg beim Jäger 143.**

RILANO

Gegen Gicht, Rheumatismus und Ischias zu haben nur in Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an Chem. Pharm. Prod. **A. Schmitz, Elberfeld, Dewerthstr. 106.**

Bewährte Mittel für Gallensteine Nierensteine
Prosjektur versendet franko.
Andreas-Apotheke Heinrich Link, Berlin O. 27, Andreasstraße 15

Hals- und Lungenleiden
Husten, Atemnot, Verschleimung. Geben Sie gerno Ausk. über sicher wirkendes Mittel in kürzester Zeit. **Joh. Althaus, Heiligenstadt (Elchsfeld).** Postgeb. erwünscht.

Gesundung durch Sauerstoff!
Gicht- u. Rheumatismus- Nieren- u. Zuckerkrankheit- Herz-, Nerven-, Magen-, Asthma-, Hamorrhoidal-, Leidende, Blutarmer etc. erhalten kostenlos Ausk. unft **Laboratorium Timmler, Altenburg S.-A.**

Wie erhalte ich bis ins hohe Alter meine Gesundheit?
Auf diese Frage antwortet Ihnen unter Büchlein „Gesundes Blut und starke Nerven“ Aufsicht. Wenn Sie uns sofort eine Postkarte mit Ihrer vollständigen Adresse schicken, erhalten Sie das Büchlein ganz kostenlos. Los vom Versandhaus „Dietema“ Berlin S.O. 33, 361, 2

Kranke und Leidende
aller Art beziehen „Fürste's Kräuterlehre“ nach den Heilzwecken geordnet. Heilsam für jedermann. Gegen Vereinfachung von 1.—M. od. Nachnahme zu haben bei Gärtner **Ernst Fürste, Erfurt.**

